MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
146 (1935)

359 (7.8.1935) Abend-Ausgabe A

urn:nbn:de:bsz:mh40-386507

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 50 Pfennig. Für im voraus zu bezahlende Familien- und Gelegenheitsanzeigen besondere Preise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 5. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Abend-Ausgabe A — Mittwoch, 7. August 1935 — 146. Jahrgang — Nr. 359

Militärische Hochspannung im Suezkanal

Italienische Truppen- und Materialsendungen ohne Ende

(Von unserem Londoner Vertreter)

London, 7. August.

Der „Daily Telegraph“ läßt sich von einem Sonderberichterstatter aus Kairo eingehend über die italienische Aktivität im Suezkanal berichten. Seit Februar seien mehr als 200 Schiffe italienischer Flagge mit Soldaten, Munition und Material in südlicher Richtung durch den Kanal gegangen. Die Zahl der Soldaten gibt der Berichterstatter mit 140 000 Mann an, was verhältnismäßig wenig wäre und auch im Widerspruch zu italienischen Meldungen stünde. Die Ankunft der Schiffe an den beiden Enden des Kanals sei jedesmal für die dort lebende italienische Bevölkerung Anlaß zu großer Aufregung. Alle Italiener verließen ihre Arbeit, um die Truppen zu begrüßen. Soldaten und Landesbewohner begrüßten sich besonders herzlich, und immer wieder werde die faschistische Hymne gesungen. Am Bug eines der Truppentransportschiffe habe in gewaltigen Lettern die Inschrift gestanden: „Duce, wir werden für dich sterben!“

In den Häfen des Suezkanals deckte die italienische Regierung bereits einen großen Teil des Bedarfs an Nahrungsmitteln und besonders an Gemüse. Die Preise steigen ständig. Die Händler wünschen Barzahlung und außerdem verlangen sie englische Währung. Sie bekommen beides.

In Suez werden Zeltbahnen zusammengestellt, deren Teile aus den Vereinigten Staaten kommen. Die fertigen Zelte werden dann nach Massaua, dem italienischen Hafen von Eritrea, geschickt. Ebenfalls werden beträchtliche Mengen Asphalt sowie zum Wegebau benötigter Maschinen nach Ostafrika transportiert.

Wie der Korrespondent des „Daily Telegraph“ nicht nur in Massaua, sondern auch anderen Häfen Eritreas feststellte, sind die Häfen so verstopft, daß es oft nicht möglich ist, die Waren auszuladen. Vielfach werden die Materialien von den großen Schiffen in kleinere Barken übergeladen, die dann warten, bis sie ihre Fracht an Land bringen können. Ein norwegisches Schiff mit Bauholz hat über einen Monat vor Massaua gelegen, und als es dann noch immer keine Gelegenheit hatte, seine Ladung loszuwerden, fuhr der Dampfer nach Aden, brachte dort das Holz an Land und setzte die italienischen Behörden höflich davon in Kenntnis, daß sie dort ihr Holz abholen lassen könnten. Es fehlt in den Häfen auch an geeigneten Lagermöglichkeiten. Unlängst wurden beträchtliche Mengen von Zucker und Zement von einem plötzlichen Regensturm überrascht, der sie bald in einen unverwertbaren Morast verwandelte. Ein anderes Schiff, das Heu und besonders dringend benötigte Materialien beförderte, mußte das Heu über Bord werfen, um wenigstens die andere Fracht an Land bringen zu können.

Die Italienfeindlichkeit in Afrika und Arabien steigt ständig. Bezeichnend ist, daß diese Gegnerschaft gegen Italien nicht nur bei den Mohammedanern, sondern ebenso stark bei den christlichen Aegyptern zu finden ist, die sich aus historischen Gründen mit den christlichen Kopten Abessiniens besonders eng verbunden fühlen.

Amerikanische Gewerkschaften gegen Italien

(Funkmeldung der NMZ.)

Newyork, 7. August.

Der Exekutivrat des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes in Atlantic City hat in seiner am Dienstag abgehaltenen Vierteljahressitzung seinen Verbandspräsidenten William Green angewiesen, an Roosevelt das dringende Ersuchen zu richten, daß er seinen ganzen Einfluß auf die Regierung geltend machen soll zur Verhütung des italienisch-abessinischen Krieges.

Der Exekutivrat erklärte ferner, daß es auf Grund der vorliegenden Tatsachen und auf Grund von ihm zugegangenen Informationen ganz den Anschein habe, als ob Italien einen Angriffskrieg und eine Invasion in Abessinien beabsichtige. Italiens Vorgehen erscheine als durchaus ungerechtfertigt. Der Exekutivrat fordert weiter in einer Anordnung die Arbeiterschaft auf, überall gegen die Kriegsvorbereitungen Italiens zu protestieren.

Green will, wie bekannt wird, das Ersuchen des Exekutivrates Roosevelt persönlich unterbreiten.

Seeaufrüstungspläne Schwedens

Der Marinestabschef fordert Ausbau der Kriegsmarine und der Küstenflotte

Meldung des DNB.

— Stockholm, 7. August.

Der Chef des schwedischen Marinestabs, Admiral Lybeck, hat in einer neuen Eingabe an die königliche Marineverwaltung verschiedene Forderungen für das Haushaltjahr 1936/37 bezüglich des Ausbaues der Kriegsmarine, insbesondere der Küstenflotte, aufgestellt.

In der Begründung läßt der Admiral auch eine gewisse Auffassung über die gegenwärtige weltpolitische Lage zur Geltung kommen, die besonders bemerkenswert erscheint. Die gegenwärtige weltpolitische Lage sei seiner Meinung nach völlig anders als im Jahre 1925, als man in Schweden im Glauben an eine internationale Rechtsordnung und in der Hoffnung auf Abrüstung die Wehrmacht des Landes verringert habe.

Der Völkerbund habe sich bis jetzt anscheinend mehr um seinen Bestand als um seinen Zweck gekümmert.

Die Erwartung einer Rüstungsbegrenzung habe das Gegenteil gezeitigt, und die weltumfassende Solidaritätspolitik sei zerstört.

Für Schweden, gleichwohl auch für alle übrigen kleineren Staaten, gelte erneut die Forderung nach bestimmter Neutralitätspolitik, in erster Linie eine bedingte Neutralitätsverteidigung. Die Landesverteidigung müsse vornehmlich darauf gerichtet sein, Schweden von einem Krieg fernzuhalten. Und sollte dies nicht glücken, dann müsse eben der Krieg von Schweden ferngehalten werden.

Aus all diesen Gründen sei es, so führt der Admiral weiter aus, unbedingt erforderlich, die Schlagkraft der Seestreitkräfte des Landes seiner militärgeographischen Lage anzupassen und deren Bereitschaft zu erhöhen. Wenngleich er die Bedeutung der modernen Flugwaffe keinesfalls unterschätzt, so warnt er doch vor dem ungerechtfertigten Glauben, sie könne auch nur zum Teil die Seestreitkräfte ersetzen.

Zur Begründung verweist der Admiral auf die Aufrüstung der deutschen Kriegsflotte.

Die Forderung für die schwedische Landesverteidigung sei, daß die Küstenflotte instandgesetzt werde, im Zusammenwirken mit der Flugwaffe auch auf offener See zu operieren, z. B. etwa in Anlehnung an die Insel Gotland als entsprechend ausgebauten Stützpunkt. Es sei ferner vonnöten, daß die operative Schlagkraft der schwedischen Seestreitkräfte aufrechterhalten bleibe, in der Hauptsache, was ihre Feuerwaffen anbelange. Ferner müsse an die Luftabwehr gedacht werden. Eine Marineordnung sei wertlos, wenn sie über keinen bestimmt abgefaßten Flottenplan verfügt. Der Admiral erinnert an die laut Flottenplan von 1927 zugestandenen, aber immer noch rückständigen 38,5 Millionen Kronen für die Aufrechterhaltung des Fahrzeugbestandes und verlangt, man möge diese Summe etwa in zwei Jahresraten der Marine zur Verfügung stellen.

Zum Schluß wird in der Eingabe noch auf andere Gebiete, wie Anschaffung von zwei U-Booten, von Luftabwehrkanonen, Schaffung von bombensicheren Räumen, Erhöhung der Uebungsmöglichkeit, Ausbau der militärpädagogischen Kurse u. a. m. dringend hingewiesen. Seit 1925 hätten sich die gerüsteten Fahrzeuge der schwedischen Küstenflotte von 42 auf 22 verringert.

Die Pfarrgeistlichkeit verurteilt die Werner Vorfälle

Eine Mahnung der Essener Nationalzeitung

Meldung des DNB.

— Essen, 7. August.

In Zusammenhang mit dem neuerlichen Fall verbrecherischer Wühlarbeit des politischen Katholizismus in Werne an der Lippe veröffentlicht die „Nationalzeitung“ in ihrer Mittwochausgabe ein Schreiben des Kaplans, Graf Droste zu Vischering, der der „NZ“ im Auftrage des katholischen Pfarramtes Werne an der Lippe Kenntnis gibt von einer Kanzelerklärung der Werner Geistlichkeit, die am vergangenen Sonntag bei allen Gottesdiensten von der Kanzel verlesen worden ist. In dieser Erklärung heißt es:

„In der Nacht zum Donnerstag sind hier in der Stadt Spottgedichte auf den Bischof und die Ordensschwestern verteilt worden. Die polizeiliche Untersuchung hat einwandfrei festgestellt, daß die Täter Mitglieder der deutschen Kolping-Familie sind. Wer die Verfasser der Gedichte sind, ist bisher noch nicht ermittelt worden. Die Werner Pfarrgeistlichkeit verurteilt die Tat auf das schärfste, und das um so mehr, als der Verdacht der Täterschaft auf andere Unschuldige gelenkt worden ist.“

Weiter wird in der Erklärung gesagt, daß keiner der Werner Geistlichen von dem Plan unterrichtet gewesen sei und daß auch kein verantwortlicher Laienführer der Kolping-Familie um die Sache gewußt habe. Zur Herstellung der Vervielfältigungen seien auch keine Apparate oder Einrichtungen der Werner Kolping-Familie benutzt worden. Die in Frage kommenden Gesellen seien bereits von der Reichsführung der deutschen Kolping-Familie in Köln a. Rh. ausgestoßen worden.

*

Zu dieser Erklärung des katholischen Pfarramtes in Werne nimmt die „National-Zeitung“ wie folgt Stellung:

Es kann nicht damit getan sein, daß die Schuldigen aus ihrer der Kirche nahestehenden Organisation ausgeschlossen werden. Wesentlicher ist, daß der staats- und volksfeindliche Geist ausgetrieben wird, der unzweifelhaft in einigen dieser Organisationen zu Hause ist, wie sich aus der bedauerlichen Häufung der Fälle für jeden objektiven Beobachter ergibt. Wichtiger ist, daß die Geistlichkeit und Laienführer die Angehörigen der ihnen unterstellten Organisationen einer scharfen Nachprüfung unterziehen und alle die Elemente ausmerzen und dem Staat namhaft machen, die solcher und ähnlichen verbrecherischen Handlungen gegen den Staat fähig sind, und die nicht die unbedingte Gewähr bieten, daß sie positiv auf dem Boden des nationalsozialistischen Staates stehen. Daran müßte die Kirche und die Geistlichkeit selbst das größte Interesse haben, schon um zu vermeiden, daß bei einer eventuellen weiteren Häufung der Fälle doch in irgend einer Form die Autorität und das Ansehen der Kirche in Mitleidenschaft gezogen wird. Sollte sie aber zu einer solch durchgreifenden Reinigungskur nicht gewillt oder nicht in der Lage sein, so könnte die Möglichkeit eintreten, daß der Staat eines Tages im Interesse der Ruhe und Einheit der Nation gezwungen sein könnte, ihr diese Aufgabe abzunehmen, und es kann dahingestellt bleiben, ob dieser letztere Weg für die davon Betroffenen angenehmer sein würde.

Kundgebungen gegen die Dunkelmänner

— Braunschweig, 7. August.

Die Stadt Braunschweig erlebte am Dienstagabend eine von unübersehbaren Menschenmengen besuchte Großkundgebung auf dem Eiermarkt unter dem Motto „Wir stoßen vor.“ Als Redner des Abends ergriff Pg. Prinz Schaumburg-Lippe vom Reichspropagandaministerium das Wort, der in packender Weise die Bevölkerung Braunschweigs gegen das Judentum und die Dunkelmänner der neuen Zeit aufrief und einen Appell an alle Volksgenossen richtete, mitzustreiten im Kampf für ein einiges Volk von 70 Millionen deutschen Arbeitern der Stirn und der Faust.

Aehnliche Großkundgebungen fanden in allen größeren Städten des Gaues Südhannover-Braunschweig statt, auf denen namhafte Führer der Bewegung und des Staates das Wort ergriffen.

Devisenverbrecher in Köln abgeurteilt

— Köln, 5. August. Die Große Strafkammer in Köln verurteilte den Angeklagten Quirin Bochem aus Köln wegen Devisenverbrechens am Montag zu vier Jahren Zuchthaus, 10 000 Mark Geldstrafe oder ersatzweise weitere drei Monate Zuchthaus, sowie drei Jahre Ehrverlust, ferner den Josef Koselieb zu drei Jahren Zuchthaus, 6000 Mark Geldstrafe oder ersatzweise weitere zwei Monate Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust.

Die Verurteilten hatten in größtem Umfange Effektenschiebungen durchgeführt, und zwar betrug bei Bochem die Summe rund 280 000 RM. und bei Koselieb rund 150 000 RM. Die Volksschädlinge hatten den Erlös aus den an deutschen Börsen verkauften Wertpapieren an ihren ausländischen Auftraggeber, der in Amsterdam saß, verschoben.

Die Wühlarbeit Moskaus

Meldung des D.N.B.

— Berlin, 7. August.

Tag um Tag spielen sich in den verschiedensten Weltgegenden Vorgänge ab, die die Wühlarbeit der kommunistischen Internationale zeigen. Die Ausschreitungen auf der Brüsseler Weltausstellung sind besonders lehrreich. Die Schrittmacher Moskaus in Belgien hatten es augenscheinlich darauf abgesehen, gerade auf der Weltausstellung ein Beispiel für die Anwendung der Richtlinien des eben beendeten Weltkongresses der Komintern zu liefern, und so riefen sie einen wilden Zwischenfall am italienischen Pavillon hervor, bei dem das Bild des italienischen Staatschefs von der Wand gerissen und außer Italien auch das neue Deutschland und Japan wüsten Schmähungen ausgesetzt waren. Das hat sich in demselben Belgien ereignet, das erst kürzlich auf Betreiben des Ministers Vandervelde, der interessanterweise zugleich Vorsitzender der Zweiten Internationale ist, die diplomatischen Beziehungen zu Sowjetrußland wieder aufgenommen hat, und man muß sich über diesen Hintergrund und seine Ausnutzung durch die belgischen Kommunisten schon seine Gedanken machen, indem man sich zugleich daran erinnert, daß der Kongreß der Komintern in Moskau eben erst die Zusammenarbeit zwischen der Zweiten und der Dritten Internationale empfohlen hat. Die offiziellen Brüsseler Kreise einschließlich des Herrn Vandervelde haben sich kaum träumen lassen, daß die Wiederanbahnung des geordneten diplomatischen Verhältnisses eines Tages von derart ungeordneten Vorfällen begleitet sein würde.

Aehnlich steht es mit Frankreich, das bekanntlich unlängst ein Freundschaftsabkommen mit dem Rätestaat abschloß und wo sich gerade seit dieser diplomatischen Zusammenarbeit die Uebergriffe von kommunistischer Seite häufen. Die blutigen Geschehnisse in Toulouse und Brest werfen erneut ein grelles Licht auf die fanatischen Hetzereien der kommunistischen Drahtzieher in Frankreich. Währenddessen wird aus Newyork gemeldet, daß sich bei den marxistischen Zusammenrottungen im Negerviertel Harlem auch Angehörige der Newyorker Polizei den Kundgebern angeschlossen haben. Wohin man blickt, tritt täglich die Auswirkung der von Moskau und den bolschewistischen Gesalbten in der Welt geschürten Zersetzungsarbeit krasser zutage. Die ausländischen Regierungen werden mehr und mehr dahin gedrängt, die bedenklichen Vorfälle in ihren Ländern zum Anlaß zu nehmen, um auf das sorgsamste auf der Hut zu sein.

„Alle Kraft gegen Deutschland“

(Von unserem Berliner Vertreter)

Berlin, 7. August.

Eine recht interessante Meldung, die ein neues schlagartiges Licht auf die Wühlarbeit der kommunistischen Zentrale in Sowjetrußland wirft, veröffentlicht der Londoner „Daily Telegraph“ aus Moskau. Danach hat der Weltkongreß der Komintern nunmehr beschlossen, die gesamte Kraft der kommunistischen Propaganda jetzt auf Deutschland zu vereinigen. Der „deutsche“ Kommunist Florin, dessen Name und Wirken uns noch zu gut in Erinnerung ist, hat diese Parole dahin formuliert, daß es das Hauptziel sein müsse, eine Vereinigung aller Oppositionskräfte gegen den Nationalsozialismus zustandezubringen. Er hat dabei noch hinzugefügt, daß die deutschen Kommunisten im Begriff seien, eine Einheitsfront aller Gegner des Nationalsozialismus, einschließlich der katholischen Arbeiter, zu bilden. Die Hauptleitung der neuen Aktion soll dem „Genossen“ Dimitroff und dem „deutschen“ Kommunistenführer Pieck übertragen worden sein.

*

Wir haben in den letzten Tagen schon viel Interessantes vom Moskauer Weltkongreß der Komintern gelesen, haben die weltrevolutionären Forderungen und Rechenschaftsberichte der Vertreter der einzelnen Länder vernommen, in denen sie mit zynischer Offenheit von ihren Umtrieben und Unruhestiftungen sprachen. Aus den meisten Berichten ist der gemeinsame Haß aller Vertreter der dritten Internationale gegen das neue Deutschland, das in seinem Lande mit dem Kommunismus gründlich aufgeräumt hat, zum Ausdruck gekommen. Wir wundern uns deshalb nicht, wenn jetzt am Schlusse des Kongresses die Kampfparole gegen Deutschland ausgegeben wird. Deutschland ist nach den Worten des Führers Adolf Hitler das Bollwerk des Abendlandes gegen die kommunistische Gefahr geworden. Hiergegen will der Weltkommunismus jetzt mit verstärkten Kräften anlaufen. Die Genossen Pieck, Dimitroff und Florin mögen versichert sein, daß Deutsch-

MARCHIVUM

land auch weiterhin die kommunistischen Versuche niederzuschmettern weiß. Alle gesetzlichen und polizeilichen Möglichkeiten für die rücksichtslose Unterdrückung jeder kommunistischen Betätigung sind vorhanden.

Dimitroff wühlt auch gegen England

— London, 7. August.

„Daily Telegraph" meldet aus Moskau, Dimitroff, der jetzt Hauptwortführer der kommunistischen Internationale sei, habe einen Aufruf an die britischen Kommunisten erlassen, um sie zu bewegen, sich mit der britischen Arbeiterpartei zusammenzufinden und die nationale Regierung bei den kommenden Wahlen zu „zertrümmern". Dimitroff habe erklärt, diese Taktik, die er mit der Verwendung des trojanischen Pferdes durch die Griechen verglich, sei allein geeignet, eine Sowjetherrschaft in Großbritannien zustandezubringen.

Frankreichs Lehrer im marxistischen Fahrwasser

Auch hier Hetze gegen Deutschland

— Paris, 6. August.

Der Kongreß der französischen Lehrergewerkschaft in Paris steht offensichtlich im Zeichen der Internationale. Bei jeder Gelegenheit stimmen die Teilnehmer die kommunistische Hymne an. Die Montagsitzung sollte besonders feierlich gestaltet werden durch eine Begrüßung der ausländischen Vertreter, unter denen sich auch ein „deutscher" Vertreter befand. Sein Name ist, wie der „Temps" mitteilt, „aus Sicherheitsgründen verheimlicht" worden. Dieser „würdige" Vertreter, der sein Heil in der Flucht gesucht hat, hielt eine Ansprache, in der er im sattsam bekannten Emigrantengestammel u. a. behauptete, daß die deutsche Schule gegenwärtig die Generationen auf den Krieg gegen das französische Volk vorbereite. Die Arbeiterklasse und die republikanischen Kreise in Deutschland würden aber den Kampf nicht aufgeben.

Im Mittelpunkt der Sitzung stand ein Referat des Generalsekretärs des sozialistischen Gewerkschaftsverbandes, Jouhaux, der die Deflationspolitik Lavals schärfster Kritik unterzog, ihr den Kampf ansagte und in Aussicht stellte, daß die Gewerkschaft vor der Verkündung des Generalstreiks nicht zurückschrecken würde, um ihre Forderungen durchzusetzen. Die den Vorsitz führende Lehrerin erwiderte, das seien Worte, die der Lehrerkongreß zu vernehmen erwartet habe. Hierauf wurde ein Grammophon angekurbelt, das die Internationale spielte, in die die Versammlung stehend einstimmte.

Republikanischer Wahlsieg in USA

— Neuyork, 7. August. Am Dienstag fand in einem Wahlkreis von Rhode Island, des an der Ostküste gelegenen kleinsten Staates der Union, eine Nachwahl zum Kongreß statt. Während bei der letztjährigen Novemberwahl die Demokraten einen überwältigenden Erfolg erzielen konnten, blieben sie diesmal stark in der Minderheit. Die bisher bekannt gewordenen Wahlergebnisse lassen einen Sieg des republikanischen Kandidaten Risk gesichert erscheinen. Von 112 Wahlbezirken erhielt Risk in 90 Bezirken rund 35 600 Stimmen, während sein demokratischer Gegenkandidat Antonio Prince nur rund 25 800 Stimmen erzielen konnte.

Die Wahl wurde im ganzen Lande mit großer Spannung verfolgt, da es sich um Billigung oder Verwerfung der Politik des neuen Planes von Präsident Roosevelt drehte und Abstimmungen im Staate Rhode Island als wichtiges Stimmungsbarometer gelten. Es ist bezeichnend, daß bei der gleichzeitig vorgenommenen Bürgermeisterwahl die Stadt Newport zum ersten Male seit zwei Jahrzehnten einen republikanischen Bürgermeister erhielt.

„Zurück zur Geistesarbeit!"

Ein Appell an die junge Studentengeneration

Die Deutsche Studentenschaft hat für das Jahr 1936 einen Leistungswettkampf verkündet, um der jungen Generation neue Wege für die Hochschularbeit im nationalsozialistischen Staat aufzuzeigen. Hierzu äußert sich im Nachrichtendienst der Deutschen Studentenschaft Referendar Hoffmann, der eine „Aufwertung der Wissenschaft" fordert. Er betont dabei u. a., daß man zu ernster Geistesarbeit zurückfinden müsse. Dabei werde aber immer noch die Kompromißlösung vertreten, die alten Kräfte bis zum endgültigen Siege der neuen Idee zu belassen. Der junge deutsche Student sei damit einverstanden. Dann sollten diese alten Kräfte aber auch ihre alte Systematik beibehalten und nicht alten Wein in neue Schläuche füllen. Dadurch werde in der jetzigen Hochschulgeneration grenzenlose Verwirrung angerichtet, weil die Idee nicht mit ihrer ganzen elementaren Wucht zum Ausdruck komme. Heute aber komme von den gleichgeschalteten Wissenschaftlern ein Mischmasch, der die Gefahr in sich berge, daß er als nationalsozialistische Erkenntnis im Volke angesprochen werde. Der Verfasser fordert dann, daß einmal Schluß gemacht werden müsse mit der Regierung des liberalen Alten, solange man sich nicht ernstlich bemühe, dieses mit nationalsozialistischer Geistesschöpfung zu überwinden. Hinter diesem Alten haben die besten und fähigsten Köpfe von Generationen gestanden. Sie haben ihr Gebäude nicht auf Sand gebaut, sondern die letzten Fugen ausgemauert und dazu beigetragen, dem deutschen Geist in der Welt Achtung und Geltung zu verschaffen.

Wenn dieses feste liberalistische Gebäude für die Zukunft unseres Volkes nicht genug fundiert sei, sondern auf Grund der neuen politischen Erkenntnisse umgestoßen werden müsse, so ergebe sich für den Studenten vor der Nation die Verpflichtung, gegen die Regierung des Geistes durch Gegner, Pfuscher und Charakterlose energisch Stellung zu nehmen. Der Verfasser wendet sich an das Verantwortungsgefühl aller, sich die Arbeit nicht zu leicht zu machen. Die Kluft zwischen dem Inhalt des wirklich gelebten Lebens und der Aufgabe des geistigen Schaffens müsse überwunden werden. Die junge kämpferische Mannschaft müsse zurück zur Geistesarbeit. Hinter dieser Forderung stehe die völkische Pflicht, die Wahrheit und ein Teil der Sendung der deutschen Nation. Die neuen Gedanken studentischer Wissenschaftsarbeit, wie sie sich im Reichsberufswettkampf in der Front der jungen Wissenschaft, in der Planung und Fachschaftsarbeit der Deutschen Studentenschaft sicher durchzusetzen begännen, seien ein wichtiger Schritt auf diesem Wege.

Ein unverschämter Heiratsschwindel

Zwei Großgauner vor Gericht

Meldung des DNB.

— Berlin, 7. August.

Gegen Heiratsschwindler größten Formats begann heute vor der 15. Großen Strafkammer des Berliner Landgerichts der Prozeß. Angeklagt sind der 37jährige Bernhard Sido aus Berlin-Charlottenburg und sein Helfershelfer, der 39jährige Waldemar Happe aus Berlin-Halensee. Beide lernten Anfang 1932 in der Schweiz die spätere Ehefrau Sidos kennen. Happe, der sich als Professor ausgab, stellte seinen Freund Sido als seinen Sekretär vor. Wenige Monate später verlobte sich Sido. Er verstand es, seiner Braut 12000 Schweizer Franken zum Ankauf eines Kraftwagens abzuschwindeln, der jedoch erheblich weniger kostete. Nach einiger Zeit erbeutete Sido erneut 20000 Schweizer Franken, da er angeblich Happe 18000 Mk. schuldete. Um die Heirat noch zu verzögern, gingen beide Angeklagten auf Reisen. Der Versuch, nach der Rückkehr seiner Braut weitere 7000 Franken zu entlocken, scheiterte. Da entschloß sich Sido zur Heirat. Einen Tag vor der Hochzeit konnte er aber angeblich zum Ankauf eines Hotels wiederum 20000 Franken von seiner Braut ergaunern. Nach der Hochzeit zog das Paar nach Berlin-Wannsee. Bald erzählte er seiner Frau, er benötige für eine „gute Anstellung bei einer Versicherung" noch 10000 Mk. Kaution. Die Schwiegermutter Sidos opferte erneut 12000 Franken, denen die Ehefrau noch 500 Franken zulegte.

Doch das war noch nicht alles. Das Tollste sollte noch kommen. Um die Heirat rückgängig zu machen, redete Sido seiner Frau ein, im Interesse eines Hotelbetriebes wäre es das beste, einen Mitterrechtsvertrag zu schließen, der jedoch nur zwischen Unverheirateten zustandekommen könne. Sidos Frau erklärte sich mit der Ehescheidung einverstanden, zumal Sido ihr versprach, sogleich nach Vertragsabschluß die Ehe erneut einzugehen. Da beide Eheleute sich gegenseitig ehewidriger Beziehungen bezichtigten, wurde die Ehe geschieden. Darüber hinaus ließ sich Sido schriftlich bescheinigen, daß sie auf alle Unterhaltsansprüche usw. verzichte. Kaum hatte Sido die Bescheinigung erhalten, da verschwand er mit Happe. Jetzt erst ging Frau Sido ein Licht auf. Sie erkannte, daß sie einem Hochstapler zum Opfer gefallen war und erstattete Strafanzeige. Die Staatsanwaltschaft ist der Ansicht, daß Happe der geistige Urheber der Machenschaften Sidos ist.

Ein widerliches Greuelmärchen

— Berlin, 7. August.

Vom Leiter des Aufklärungs- und Außenamtes beim Reichsarbeitsführer, Oberarbeitsführer Müller-Brandenburg, wird mitgeteilt:

In dem kanadischen Blatt „Edmonton Bulletin" vom 18. Juni 1935, Seite 8, ist ein Aufsatz veröffentlicht, der sich mit dem Deutschen Frauenarbeitsdienst beschäftigt. Der Aufsatz ist ein ausgesprochenes Greuelmärchen.

Es wird in ihm behauptet, daß im Mädchenarbeitslager Rügenwalde ein Drittel aller Mädel der Mutterschaft entgegensähen und daß neun von den Mädels bereits Selbstmord begangen hätten. Die Täter sollen in einer benachbarten SA-Schule und in benachbarten Arbeitsdienstlagern hausen. Es wird zu diesen ungeheuerlichen Behauptungen festgestellt, daß sie von A bis Z erlogen sind. Der Aufsatz ist ein typischer Beweis, mit welcher Gewissenlosigkeit die Ehre deutscher Menschen in den Dreck gezogen wird, alles nur, um das deutsche Volk und seinen nationalsozialistischen Staat vor den Augen der Welt zu verdächtigen.

Zwei Kraftwagen stoßen zusammen

— Leipzig, 5. August. Auf der Halleschen Landstraße hinter Schkeuditz stießen zwei Kraftwagen zusammen. Der Lenker des einen Kraftwagens, Direktor Goedecke vom Lauchhammer-Werk, wurde auf der Stelle getötet. Außerdem wurden fünf Personen verletzt.

40 französische Jungen und Mädel bei der HJ

Meldung des DNB.

— Saarbrücken, 7. August.

Die Saarbrücker HJ bereitete am Dienstagnachmittag ihren 40 französischen Kameraden, je 20 Söhnen und Töchtern ehemaliger Frontkämpfer, die zum Abschluß einer Deutschlandfahrt zwei Tage das Saarland besuchen, im Rathaussaal in Saarbrücken einen feierlichen Empfang. Der Oberbürgermeister wies darauf hin, daß in diesem Besuch ebenso wie in dem vor kurzem erfolgten ihrer Väter in Deutschland die Hoffnung begründet liege, daß das Verständigungswerk des Führers auch französischerseits gewürdigt werde.

Ein Vertreter der französischen Jugend dankte für das auf der Reise Gesehene. Er schloß mit dem Gedanken, daß es nicht heißen dürfe „Adieu", sondern „Auf Wiedersehn!"

Gebietsführer Thimel von der HJ forderte die französischen Gäste auf, in die Lager des Arbeitsdienstes und in die Zeltlager der HJ zu gehen. Dort würden sie sehen, wie eine ganze Nation für den Frieden im Innern und den der Völker untereinander arbeite. Am Schluß sprach noch ein Vertreter der NS-Kriegsopferversorgung.

Glückwünsche für Krupp von Bohlen und Halbach

(Von unserem Berliner Vertreter)

⊙ Berlin, 7. August.

Reichsminister Dr. Goebbels hat an Herrn Krupp von Bohlen und Halbach zu dessen 65. Geburtstag folgendes Telegramm gerichtet: „Zu Ihrem 65. Geburtstag übermittle ich Ihnen meine herzlichsten und aufrichtigsten Glückwünsche, verbunden mit dem Ausdruck des Dankes für die großen nationalen Verdienste der Familie Krupp um die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes, die sich heute in so würdiger Weise auf Ihren Namen vereinigen. Mit Hitler-Heil! gez. Reichsminister Dr. Goebbels."

Der Reichs- und preußische Minister des Innern, Dr. Frick, sandte folgendes Telegramm: „Zu Ihrem 65. Geburtstage spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus und gedenke dabei dankbar Ihrer hervorragenden Verdienste um die Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft und die deutsche Forschung. Heil Hitler! gez. Dr. Frick."

Jones nach Dschehol verschleppt

— Schanghai, 7. August. Der in Kalgan stationierte japanische Oberst Matsui teilte dem Vertreter des DNB. Müller, mit, daß der gemeinsam mit ihm Anfang vergangener Woche von Banditen entführte Engländer Jones von den Banditen über die Grenze nach Dschehol gebracht worden sei, wo man die Verfolgung aufgenommen habe. Die nach Paotschang gesandten 8000 Dollar Lösegeld sind von den Banditen nicht abgeholt worden. Am Mittwoch läuft die von den Banditen gestellte Frist für die Freilassung von Jones gegen Lösegeld ab.

Hauptschriftleiter: Hans Alfred Meißner (in Urlaub)
[illegible]
Herausgeber, Drucker und Verleger: Druckerei Dr. Haas, Neue Mannheimer Zeitung, Mannheim, R 1, 4—6
[illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr — Rücksendung nur bei Rückporto

Die tote Stadt der 4000 Ruinen

Eine Entdeckung im ehemaligen Deutsch-Ost-Afrika

Vor wenigen Wochen wurde die wissenschaftliche Welt durch die Mitteilung von der Auffindung einer riesigen uralten Ruinenstadt im ehemaligen Deutsch-Ostafrika in der Nähe von Nguruka, Tanganyika überrascht. Der italienische Forscher Commander Nino del Grande, dem durch Zufall die Auffindung der toten Stadt gelang, ist jetzt nach Nairobi zurückgekehrt, wo er über seine Entdeckungsfahrt Bericht erstattete.

Als sich die italienische Expedition des Commander Nino del Grande auf den Weg ins Innere des ehemaligen Deutsch-Ostafrika machte, konnte keiner der Beteiligten ahnen, daß ihnen die größte archäologische Entdeckung vorbehalten war. Die Expedition bestand in der Hauptsache aus Zoologen, die damit beauftragt worden waren, im ostafrikanischen Busch Jagd auf Giftschlangen zu machen, da man deren Gift für die Herstellung eines Schlangenbiß-Serums dringend benötigte.

Das Jagdglück stand den Reisenden zur Seite. Sie konnten reiche Beute machen und hatten, als sie sich Nguruka näherten, sich ihres Auftrags nahezu entledigt. Selbstverständlich befaßten sich die Wissenschaftler neben ihrer reinen praktischen Arbeit, auch mit völkerkundlichen Studien. Sie suchten die Bekanntschaft der Eingeborenen und ließen sich mit Hilfe von Dolmetschern über ihre Lebensgewohnheiten und die Vorkommnisse in den letzten Jahren erzählen. Dabei hörten sie auch von einer sagenhaften riesigen Stadt, die längst von ihren Bewohnern verlassen sei, deren steinere Häuser man aber noch heute sehen könne.

Die Forscher betrachteten diese Erzählung anfangs als Märchen. Später aber entschlossen sie sich doch, der vermeintlichen Sage nachzugehen. Sie ließen sich von ortskundigen Eingeborenen führen und waren völlig entgeistert, als sie nach mühseligem Marsch durch dichten Busch plötzlich vor sich ein Hügelgelände sahen, das über und über mit Steinbauten und steinernen Terrassen besät ist.

Commander Nino del Grande nahm seine Karten zur Hand, aber auf ihnen war die große Ruinenstadt nicht verzeichnet. Also war ihm die Entdeckung der sagenhaften toten Stadt gelungen, war er der erste Europäer, der sie betrat. Schweigend lag sie da. Kein Mensch zeigte sich auf ihren Straßen, die von Pflanzen überwuchert sind. Der Eindruck war überwältigend. Die Häuser sind aus großen Steinblöcken gefügt und ihre Mauern weisen zum Teil eine Stärke von über einem Meter auf. So ist auch die Zerstörung, die die Zeit anrichtete, verhältnismäßig unwesentlich. Fast alle Häuser bestehen aus mehreren Räumen, so daß man annehmen muß, daß jeweils mehrere Familien in ihnen wohnten. Viele Stunden mußten die Forscher ihren Weg durch die Ruinen suchen, ehe sie ans Ende der toten Stadt gekommen waren. Sie hat eine Länge von annähernd 7 Kilometern und eine Breite von 3 Kilometern.

Am Rande der Stadt fand Commander Nino del Grande starke Befestigungsanlagen. Die Baumeister dieser Stadt verstanden zweifellos ihr Handwerk und mögen viele Tausende von Arbeitern oder Sklaven unter sich gehabt haben. Wer die Bewohner dieser seltsamen Stadt waren, ist schwer zu sagen und kann nur vermutet werden. Commander Nino del Grande nimmt an, daß es die Vorfahren der Wambulu waren, eines Eingeborenenstammes, der etwa 70 Kilometer entfernt lebt. Er wird zu dieser Theorie ermutigt, da deren Häuserbauten starke Aehnlichkeit mit den vorgefundenen Ruinen tragen, wenn sie auch ausschließlich aus Holz errichtet sind. Die große Stadt dürfte etwa vor 500 Jahren verlassen worden sein und zwar müssen mehrere hunderttausend Menschen hier gelebt haben. Die Fortifikationen hatten wie der italienische Forscher weiter folgert die Aufgabe, den Ansturm der Völkerschaft der Masai abzuwehren, die vor etwa einem halben Jahrtausend ihren Wohnsitz zwischen dem Nil und dem Rudolfsee verließen und nach Süden zogen.

Auch über die Frage, warum später die so zweckmäßig errichtete und geschützte Stadt, deren Terrassen zum Teil eine Höhe von fast 800 Meter erreichen, von ihren Einwohnern verlassen wurde, können nur Vermutungen angestellt werden. Vielleicht hat eine Seuche gewütet, vielleicht sind die Bewohner aber auch aus Furcht vor dem Ausbruch des Vulkans „Olengai", den die Eingeborenen den „Berg Gottes" nennen, geflohen. Gegen die erste Annahme spricht die Tatsache, daß in den Häusern von der Expedition trotz eifrigstem Suchen kein Skelett gefunden werden konnte. Auch in den Begräbnisplätzen, die sich am Fuß der Stadt erstrecken, und die 4 Meter breite und 2 Meter hohe Grabsteine aufweisen, war nur ein einziges menschliches Skelett zu entdecken.

Die italienische Expedition hatte nur wenige Tage Zeit für die erste Erkundung der Ruinenstadt, da sie nach Nairobi zum festgesetzten Termin zurückkehren mußte. Sie hat also nur einen flüchtigen Augenschein genommen, und deshalb ist es möglich, daß Commander Nino del Grande Irrtümer bei den Folgerungen aus seinen Entdeckungen unterlaufen sind. Die wissenschaftliche Welt wird sich mit der toten Stadt vermutlich noch ausgiebig befassen.

Marei

Ich sitze am Teich im Walde. Neben mir Marei, meine kleine Nichte, fünf Jahre alt.

Täglich wandern wir hierher, die unruhige Marei wird ganz still, träumt mit mir über das kaum bewegte Gewässer und läßt ihren Kindersinn um die Seerosen spielen, die weiß und rein aus der dunkelgrünen Tiefe zum Lichte streben. Manchmal auch geht Marei mit gehobenen Fersen, auf leisen Zehen um den Teich zur Waldlichtung hinüber, allda auf dem Wiesenfleck ihre zierlichen Glieder zu einem seltsam gemessenen Tanze zu reimen . . .

„Für wen tanzest Du?"

„Für den lieben Gott und für die Mama im Himmel und für den Umo."

„Umo" ist eben der Teich. Er liegt, umkreist von Tannen und Fichten, wie das Auge des Waldes, still und rätselvoll, dem Himmel offen, Bäume, Wolken und Sterne spiegelnd.

„Umo zornt!" flüstert mir Marei mit gebanntem Blick, wenn dunkle Wolken dem kleinen See die Sonne verschatten.

„Wem gehört der Umo?" will einmal Marei wissen.

„Sich selber, und dem Wald, und dem Himmel .."

„Also auch dem lieben Gott und der Mama bei den Engeln?"

„Gewiß . . ."

*

Eines Tags, da wir zum ‚Umo' unterwegs sind, läuft Marei eilends wieder zurück. „Geh nur, geh halt schön, ich komm gleich nach . . ." Kurz vor dem Teich holt sie mich auch wieder ein, — in der Hand ein paar meiner schönsten Krawatten . . .

„Das ist dumm, du hast ja keine gelbe Schlaufel", kommt die kecke Dirn meiner Frage zuvor und erreicht damit, daß ich vorläufig mit meiner unliebsamen Ermahnung zurückhalte.

Am Teiche angekommen, bestimmt Marei mit unbedingter Energie: „Setz dich halt, ist schön, Onkel, ich bin bald wieder da, ich muß jetzt gehen und U tanzen!"

Sie wählt noch unter den Krawatten, die sie „Schlaufen" nennt, entschließt sich für eine einfache dunkelblaue und eilt hinüber zu ihrem Tanzplatz. Bald tönt es von da, feierlich und gedehnt und zärtel:

„U — — U — — UUUUU — — U — — U — — U"

Und der blaue Binder weht um die jungen Glieder . . .

An jedem der folgenden Tage wechselt nun Marei den Vokal und die ‚Schlaufe'. ‚U' muß wiederholt werden: mit dem schwarzen Binder, denn U ist nicht blau, sondern schwarz . . . Dann folgen E mit Weiß, I mit Weiß und A mit Blau. Schließlich auch O, nachdem sich irgendwo eine gelbe Papierguirlande gefunden . . .

Eines Abends spät dringt aus dem Kinderzimmer nebenan leises Schluchzen zu mir herüber. Ich finde Marei in die Kissen gekauert, weinend die Arme um die Knie geschlungen. Ich tröste und frage, dringe in sie und empfange das verzweifelte Geständnis:

„Ich werde nie Regenbogen tanzen können, ich kann A—O—U—E—I nicht auf einmal singen, immer nur nacheinander . . .!"

*

Marei, vom Tanzen müd, sitzt neben mir und wirft kleine Steinchen in den See; leise Wellenkreise ziehen, und es ist, als ob der Stein, der ins Wasser fällt, sich beseelte . . . Die Kreise von zwei Steinchen schneiden sich.

„Haben sich die Steine lieb?" fragt Marei.

Kr[illegible]

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, den 7. August.

Letzte Mahnung an die Fußgänger

Der Polizeibericht schreibt:

Wenn heute und morgen in ganz Mannheim die Fußgänger nochmals durch Polizeibeamte belehrt und auf richtiges Verhalten im Straßenverkehr aufmerksam gemacht werden, so ist dies eine wirklich ernste Sache und gleichzeitig eine letzte Mahnung an alle, die es angeht. Denn hiernach werden die Polizeibeamten bei Nichteinhaltung der Verkehrsvorschriften gegen Fußgänger in gleicher Weise wie gegen die übrigen Verkehrsteilnehmer, also strafend einschreiten. Es muß mit aller Entschiedenheit der weitverbreiteten und irrigen Meinung entgegengetreten werden, daß das verkehrswidrige Verhalten der Fußgänger weniger ins Gewicht falle, oder daß bei vorkommenden Unfällen stets der Fahrzeuglenker die Schuld allein treffe.

Die Unfallstatistik sowie die täglichen Beobachtungen beweisen zur Genüge, daß durch das disziplinlose Verhalten von Fußgängern mancher Unfall verursacht wird und sehr oft gefährliche Lagen entstehen, wobei der Eintritt von Sach- und Personenschaden meistens nur durch die Geistesgegenwart des Fahrers und nicht des Fußgängers verhindert wird.

Es liegt nunmehr an den Fußgängern selbst, sich durch richtiges Verhalten und Befolgung der Verkehrsvorschriften vor Strafe zu schützen.

692 Kraftfahrzeugunfälle im Juni

394 Verletzte, 17 Tote!

Im Monat Juni ereigneten sich in Baden 692 Kraftfahrzeugunfälle, von denen 448 auf unvorschriftsmäßiges Fahren des Fahrzeugführers und 78 auf die Schuld dritter Personen zurückzuführen sind. Verletzt wurden dabei 394 Personen (darunter 48 Kinder), getötet 17 Personen (darunter 2 Kinder). Bei 272 Unfällen stießen zwei Kraftfahrzeuge zusammen, bei 190 Unfällen Kraftfahrzeuge mit Radfahrern und bei 100 Unfällen Kraftfahrzeuge mit Fußgängern.

Die Art und Ursache der Unfälle beweisen eindeutig, daß die Unfälle sich vermeiden lassen, wenn Kraftfahrzeugführer, Radfahrer und Fußgänger den Bestimmungen der Reichs-Straßenverkehrs-Ordnung entsprechend rücksichtsvoller und vorsichtiger sich im Verkehr verhalten. Die hohe Zahl der Verletzten und Getöteten, namentlich der große Anteil der Kinder hierbei, muß allen Verkehrsteilnehmern endlich zum Bewußtsein bringen, daß sie ihre eigene Gesundheit und das Leben und die Gesundheit ihrer Mitmenschen durch ihre Rücksichtslosigkeit und Nachlässigkeit gefährden.

Die Polizeibehörden haben in einer Reihe von Fällen Kraftfahrzeugführern, die Verkehrsunfälle verursacht haben, den Führerschein entzogen und die Erlaubnis zum Führen von Kraftfahrzeugen untersagt.

Die Polizei wird gegen Verkehrssünder, die Unfälle verursachen, mit aller Schärfe vorgehen.

Wenn das Rathaus zum Schloß wird!

Wir Mannheimer dürfen wirklich stolz auf unser Rathaus und auf unser Schloß sein. Glücklicherweise haben wir es nicht nötig, unser Rathaus für das Schloß auszugeben, da wir mit dem einen Gebäude ebenso viel Ehre einlegen wie mit dem anderen. Darum muß man sehr erstaunt sein, wenn man eine vom Landesverkehrsverband Rheinland in Bad Godesberg unter Mitwirkung des Landesverkehrsverbandes Rhein-Main in Frankfurt herausgegebene Werbeschrift durchblättert. In dieser 160 Seiten starken Werbeschrift, die unter dem Titel „Zum Rhein" in alle Lande hinausgegangen ist, finden wir auf Seite 132 etwas über Mannheim. An der knappen Beschreibung selbst ist nichts auszusetzen, denn es wird in wenigen Sätzen das gesagt, was auf dem beschränkten Raum gesagt werden kann. Es ist aber das Bild, das uns in Erstaunen setzt: das Bild zeigt die dem Paradeplatz zugekehrte Front des neuen Rathauses mit dem charakteristischen Turm und ein Stück des Paradeplatzes mit dem Brunnen-Denkmal. Zur Erläuterung ist neben dem Bild zu lesen: „Das Schloß". Damit hat man unser Rathaus zum Schloß gemacht! Was wohl Kurfürst Carl Theodor sagen würde, wenn er hiervon Kenntnis hätte? Leider hat man diesen Fehler noch gar nicht bemerkt, denn man hat ihn noch nicht richtiggestellt.

Sowas sollen die Leute kaufen!

Aus der neuen Kitschliste

Auf Grund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole sind neuerdings unter anderem als unzulässig erklärt worden:

Das Gemälde eines Berliner Kunstmalers mit der Bezeichnung „Die göttliche Sendung des Nationalsozialismus". Das Bild stellt den Führer und Reichskanzler dar, wie er, auf einem Felsen stehend, mit ausgestreckten Händen von einem in den Wolken schwebenden Genius eine Kugel empfängt, über der ein flammendes Hakenkreuz schwebt.

Reklameplakate, auf denen neben zwei Ringkämpfern, einem weißen Ringer und einem Neger, die Hakenkreuzflagge abgebildet ist. — Hakenkreuzfahne, Fahne Schwarz-weiß-rot und ein selbstleuchtendes Hakenkreuz zur Ausschmückung eines Tanzsaales. (Bestellt von einer Dresdener Schankwirtschaft.) — Wandteller, die das Haus des Führers und Reichskanzlers auf dem Ober-Salzberg mit einer Hakenkreuzfahne zeigen. Als zulässig erklärt wurden Wandteller, die das Haus des Führers und Reichskanzlers auf dem Obersalzberg ohne Hakenkreuzfahne zeigen. — Papierlaternen (Matrosen) mit einem schwarz-weiß-roten Fähnchen als Verzierung von Eisbechern in Gastwirtschaften. — Parteiabzeichen der NSDAP mit vergoldetem Rand, dessen obere Randfläche die Inschrift „Freiheit, Arbeit, Brot" trägt und dessen untere Randhälfte einen Blätterkranz darstellt. Die Abzeichen sind, so heißt es in der Entscheidung, dem goldenen Parteiabzeichen ähnlich und können zu Verwechslungen führen.

Benutzt die billigen Zehnerkarten

Welche Vorteile bieten sie im Nahverkehr?

Durch die Neuregelung der Bestimmungen über die Zehnerkarten zum 1. Juni ist diese von der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft zum Mai 1934 erstmalig für Städte über 100 000 Einwohner getroffene Einrichtung wesentlich verbessert worden. Sie werden noch oft aus Unkenntnis der vorhandenen Vorteile nicht benutzt. Sinn und Zweck der Zehnerkarten ist es, den Verkehr zwischen einer Großstadt und ihrer Umgebung zu beleben. Wenngleich schon Monatskarten und Teilmonatskarten diesem Zweck dienen, so gibt es doch zahlreiche Volksgenossen, die von diesen Einrichtungen keinen Gebrauch machen können, die jedoch häufiger fahren und deshalb durch die gewöhnliche Karte benachteiligt sind.

Welches sind die Hauptvorteile der Zehnerkarte

1. Sie gelten sowohl von der Großstadt, für die sie aufgelegt sind, nach den Stationen der Umgebung, wie umgekehrt von diesen Stationen nach der Großstadt und werden für die 2. und 3. Klasse ausgegeben.

2. Sie berechtigen zur Benutzung zwei Monate vom Lösungstage ab gerechnet, also z. B. vom 5. August bis 4. Oktober.

3. Die Fahrpreisermäßigung beträgt 33⅓ Prozent, also genau so viel wie bei Sonntags- oder Mittwochskarten, ja in manchen Fällen ist sie noch billiger, da die Aufrundung nur einmal erfolgt.

4. Die Karte ist übertragbar, ohne Rücksicht auf Familienzusammenhang. Es kann also die Karte an jede beliebige Person weitergegeben werden. Es können aber auch mehrere Personen gleichzeitig mit demselben Zehnerblock fahren, z. B. bei Ausflügen können sich 5 Personen zusammentun und an jedem beliebigen Tage einen Ausflug, genau so billig wie mit Sonntags- und Mittwochskarten unternehmen, indem sie sich einen Block gemeinsam kaufen und 5 Karten zur Hinfahrt, 5 Karten zur Rückfahrt benutzen.

Ebenso wie die Großstädter bei Ausflügen sich zu einer gemeinsamen Fahrt zusammenschließen können, so können sich die Bewohner von kleineren Plätzen zum Besuch von Theater-Vorstellungen, Versammlungen, Veranstaltungen zusammenschließen.

Praktisch ist durch die Zehnerkarte auch für die Großstädte, denen die großen Verbilligungen wie in Berlin und Hamburg nicht gewährt werden, ein ermäßigter Vorortstarif geschaffen worden, der mit seinen Annehmlichkeiten und Verbilligungen von weitesten Kreisen benützt werden kann.

Für Mannheim

gelten die Karten für den Umkreis von ungefähr 60 Kilometer. Folgende Orte der Umgebung sind zu erreichen: Altrip, Brühl, Großsachsen-Heddesheim, Heidelberg, Heidelberg-Karlstor, Heidelberg-Wieblingen, Hockenheim, Jägerhaus Schlierbach, Ketsch, Ladenburg, Lampertheim, Lützelsachsen, Lußhof, Mannheim-Fabrikstation, Mannheim-Friedrichsfeld, Mannheim-Käfertal, Mannheim-Neckarau, Mannheim-Rangierbahnhof, Mannheim-Rheinau, Mannheim-Rheinauhafen, Mannh.-Luftschiffwerft, Mannheim-Seckenheim, Mannheim-Waldhof, Schwetzingen, Weinheim, Neckargemünd, Sandtorf, Schlierbach-Ziegelhausen, Oftersheim.

Soll die Mietwohnung erblich werden?

Die nationalsozialistische Reform des deutschen Miets- und Wohnungsrechts gehört zu den Arbeitsgebieten, mit denen sich die maßgebenden Referenten auch des Reichsjustizministeriums zu beschäftigen haben. In diesem Zusammenhang ist von besonderer Bedeutung ein Vorschlag, den Gerichtsassessor Raudszus in der vom Reichsjustizminister herausgegebenen „Deutschen Justiz" macht. Es müsse eine stärkere Verknüpfung des Wohnungsinhabers mit seiner Wohnung, eine Verdinglichung des Wohnrechts, erzielt werden. Dies entspreche nicht nur einem starken inneren Bedürfnis weiter städtischer Bevölkerungskreise, sondern auch völkischen Notwendigkeiten des heutigen Staates, die darauf hinausgingen, den Städter bodenständiger und seßhafter zu machen, ihm, wenn möglich, sein eigenes Haus oder doch wenigstens seine eigene Wohnung zu gewähren. Das rein schuldrechtliche Mietsverhältnis könne dabei keineswegs völlig beseitigt werden.

Der Referent verweist im einzelnen darauf, daß auch viele Gewerbetreibende, Aerzte usw. großes Interesse daran haben, nicht jederzeit auf einseitige Kündigung des Hauswirts ihre Räume aufgeben zu müssen oder nur durch das Zugeständnis einer Mietspreiserhöhung halten zu können. Außerdem müsse das neue Wohnrecht vererblich sein, um die Schaffung eines wahren Familienheims zu ermöglichen. Die Notwendigkeit, den Städtern bei aller Seßhaftigkeit doch eine gewisse Freizügigkeit zu bewahren, mache die grundsätzliche Veräußerung des Wohnrechts zur Voraussetzung für dessen praktische Durchführung. Andererseits müsse jede Spekulation mit dem Wohnrecht ausgeschlossen sein. Die Kosten für den Erwerb und die Erhaltung eines dinglichen Wohnrechtes müßten in einem angemessenen Verhältnis zur Kapitalkraft und Kreditfähigkeit des Volkes stehen. Bei Betrachtung der verschiedenen Möglichkeiten für dieses neue Wohnrecht lehnt der Referent den Gedanken der „Hausgewerkschaften", die Kuxe ausgeben sollten, ab. Als reinste Ausprägung alten deutschen Rechtes verdiene das Stockwerkseigentum besondere Berücksichtigung, wobei durch Vereinigung der Kredit- und Sparkraft auch wirtschaftlich weniger kapitalkräftigen Kreisen der Erwerb einer Wohnung zu Eigentum ermöglicht werde.

Fragen des Handwerkernachwuchses

Planvolle Berufsauslese — Neuordnung der Meisterprüfung

Ueber die weiteren Maßnahmen zur Neugestaltung der Aus- und Fortbildung im Handwerk macht der Sachbearbeiter des Reichsstandes, Dr. Thienemann, im „Deutschen Handwerk" nähere Mitteilungen. Seit Jahren habe das Handwerk eine planvolle Berufsauslese angestrebt, vor allem die Beseitigung der Anschauung, daß zum Handwerk auch der unfähigste Schüler noch gerade gut genug sei. Die Ueberzeugung, daß die Berufsauslese heute nicht mehr zu entbehren sei, habe sich überall im Handwerk durchgesetzt. Es bedürfe nur noch einheitlicher Richtlinien, die Sicherheit dafür bieten, daß der richtige Nachwuchs in die richtigen Berufe gebracht werde. Dem Handwerk lege es fern, überspitzte Forderungen zu stellen, der Jugendliche müsse aber die Voraussetzungen erfüllen, die an den Erfolg der Meisterlehre, an das Fortkommen im Beruf usw. geknüpft werden müßten. Die hierzu erforderlichen Eignungsuntersuchungen sollen demnächst ausgestaltet und mit den amtlichen Stellen der Berufsberatung auf eine einheitliche Linie gebracht werden.

Der Sachbearbeiter verweist dann auf die neuen Vorschriften, die zur Verbesserung der Meisterlehre bereits getroffen seien, und kündigt weitere Verbesserungen im Rahmen des Berufsausbildungsgesetzes an. Die Einsetzung eines Lehrlingswartes werde sich für die ordnungsmäßige Ausbildung des Lehrlings als sehr nützlich erweisen. Die Vorschriften über die Gesellenprüfung müßten zu Zwangsvorschriften umgestaltet werden. In Zukunft dürfe nur die reine Leistung für das Bestehen der Gesellenprüfung maßgebend sein. Auch die Einschaltung der Berufsschullehrerschaft sei notwendig. Wie bei der Meisterprüfung werde man auch bei der Gesellenprüfung zu einheitlichen Maßstäben in der Bewertung der Leistungen kommen müssen. Dr. Thienemann teilt schließlich mit, daß die Neuordnung des Meisterprüfungswesens vor dem Abschluß stehe. Die Vorschriften über die Zulassung zur Meisterprüfung, die Besetzung der Prüfungsausschüsse und die Abnahme der Prüfung, die demnächst das gesamte Meisterprüfungswesen beeinflussen würden, enthielten die denkbar größten Vorsichtsmaßnahmen des Handwerks, um sich des wertvollen Geschenks des Gesetzgebers würdig zu erweisen.

Durchschnittslöhne 1934

Arbeiter 22,83 Mk., Angestellte 179 Mk.

Die vom Statistischen Reichsamt angestellten Erhebungen über den Durchschnittsverdienst der Arbeiter und Angestellten ergibt, daß der Durchschnittsverdienst des Jahres 1934 gegenüber 1933 eine Steigerung erfahren hat. In den einzelnen Landesversicherungsamtsbezirken ergeben sich allerdings teilweise recht erhebliche Lohnunterschiede. Sieht man von Berlin ab, so haben in beiden Gruppen der Lohn- und Gehaltsempfänger die Hanseaten (Hamburg, Bremen, Lübeck) mit 27,98 Mk. den größten Wochenlohn und mit 189 Mk. auch den größten Monatsverdienst aufzuweisen. Den kleinsten Wochenverdienst haben die Arbeitnehmer in der Grenzmark (Posen-Westpreußen) mit 14,99 Mk. im Durchschnitt, während bei den Monatsgehaltsempfängern die Arbeitnehmer im Regierungsbezirk Oberpfalz-Niederbayern mit 148 Mk. den kleinsten Satz aufzuweisen haben.

Der Durchschnittsverdienst des Mannheimer Arbeitnehmers mit Wochenlohn betrug im Jahre 1934 insgesamt 21,90 Mk. gegenüber 20,78 Mk. im Jahre 1933. Das Durchschnittseinkommen eines Arbeitnehmers mit einem Monatsgehalt betrug 179 Mark gegenüber 173 Mk. des Vorjahres. Diese Feststellung bedeutet, daß sich das Arbeitseinkommen der Wochenlohn- und Monatsgehaltsempfänger in Mannheim im Jahre 1934 gegenüber 1933 etwas gebessert hat. Der Reichsdurchschnitt betrug im Jahre 1934 bei den Wochenlohnempfängern 22,86 Mk. und bei den Arbeitnehmern im Monatsgehalt 179 Mk. Mannheims Arbeitnehmer stehen also im Wochenverdienst unter und im Monatsverdienst gleich dem Reichsdurchschnitt.

Entlastung der öffentlichen Fürsorge

Ueber die Entwicklung der öffentlichen Fürsorge liegen jetzt die Ergebnisse des ersten Vierteljahres 1935 vor. Die Zahl der laufend in offener Fürsorge unterstützten Personen betrug Ende März rund 2,76 Millionen oder 42,3 auf 1000 Einwohner. Ende März 1934 entfielen noch 51 Fürsorgeempfänger auf 1000 Einwohner, und Ende März 1933 waren es sogar 71,6. Auch gegenüber Ende 1934 ist bis zum März eine weitere Verminderung der Fürsorgeempfänger eingetreten. Besonders hat sich die Zahl der unterstützten Arbeitslosen weiterhin um 90 000 oder 6,7 v. H. verringert. Für das gesamte Rechnungsjahr 1934/35 stellt das Statistische Reichsamt die Kosten der offenen Fürsorge mit rund 1,98 Milliarden Mark dar. Gegenüber dem Rechnungsjahr 1932/33 beträgt die Entlastung der Bezirksfürsorgeverbände in der offenen Fürsorge 718 Millionen Mark oder 34 v. H.

Diese starke Entlastung ist eine der günstigsten Auswirkungen der erfolgreichen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung.

Millionen für den Sport gewonnen

Welchen bedeutsamen Faktor die Sportämter der NSG „Kraft durch Freude" im deutschen Sportleben heute bereits darstellen, ergibt sich aus einer Uebersicht des Reichssportamts. Danach gibt es heute in Deutschland bereits 58 Sportämter dieser Organisation. In weiteren 73 Städten sind Stützpunkte entstanden und in weiteren 179 Orten laufen schon Lehrgänge unter der unmittelbaren Leitung der zuständigen Sportämter. In 300 kleineren Orten steht die Einrichtung von Sportlehrgängen bevor. Zwei Millionen Besucher sind bis heute gezählt worden. Die Zahl der Lehrkräfte ist inzwischen auf 1900 erhöht worden. Die Anfang des Jahres 1935 eingerichteten sportärztlichen Sportberatungsstellen wurden bereits von 9000 Volksgenossen in Anspruch genommen.

Pflanzt Bäume

„Auf jeden Raum pflanz einen Baum und pflege sein, er bringt dir's ein." Das ist ein Spruch unserer Vorfahren, und er gilt für den einzelnen wie für die Gesamtheit. Die Deutsche Arbeitsfront hat vor kurzem ein Heft herausgegeben: „Schönheit der Arbeit durch Grünanlagen im Betrieb", das eine ausgezeichnete Werbung darstellt für die Absicht, unseren schaffenden Volksgenossen würdige Arbeitsstätten zu geben. „Gepflegte Grünanlagen in der Umgebung des Betriebes, im Werkhof und am Einfahrtstor geben der Arbeitsstätte ein würdiges Aussehen. Jeder schaffende Mensch wird stolz darauf sein, in einem schönen und vorbildlich gepflegten Werk zu arbeiten. So wird das äußere Gesicht des Betriebes zum sinnfälligen Ausdruck für den Geist, der in ihm herrscht und Betriebsführer und Gefolgschaft zu einer Gemeinschaft der Arbeit und Leistung verbindet." Was hier erstrebt wird, will man auch durch die Verschönerung des Stadtbildes erreichen, nämlich die Freude des Einwohners an seiner Stadt. Hier haben die deutschen Gemeinden schon Vorbildliches geleistet, aber es gibt noch mancherlei Möglichkeiten. Durch Baumanpflanzung wird nicht nur der Verschönerung des Ortes gedient, sondern auch eine wirtschaftliche Maßnahme getroffen, die gerade für die jetzige Zeit bedeutungsvoll ist. Zahlreiche Möglichkeiten für Baumanpflanzungen sind in den Gemeinden, namentlich den kleineren, vorhanden. Da gibt es oft Straßen, Plätze, Fabrikanlagen, Seen, Oedländereien und Siedlungen, die mit Bäumen noch unbepflanzt sind. Wie schön ist z. B. eine Obstbaumallee am Eingang eines Ortes! Natürlich müssen die Eigenarten des Landschafts- und Stadtbildes, die klimatischen und Bodenverhältnisse berücksichtigt werden. Zu den ästhetischen Interessen müssen volkswirtschaftliche treten. Recht beachtenswert ist ein Vorschlag, den Bürgermeister Cronauer-Ueckermünde machte. Danach sollen bei Anpflanzungsmaßnahmen drei Merkmale als Richtschnur gelten: 1. Wertvolles Holz, 2. Früchte, 3. Honig. Bei den Hölzern empfiehlt Cronauer Akazie und Nußbaum, die beide volkswirtschaftlich wertvolle Hölzer liefern. Besonders zu bevorzugen seien Walnußbäume, der Oelfrucht wegen. Für die Einfuhr ausländischen Obstes müssen wir alljährlich große Summen ausgeben. Darum Obstbäume pflanzen. Die Gemeinden können hier gute Hilfe leisten. Außerdem sollen Obstbaumanlagen auch eine werbende Anlage der. Es wird sich aber empfehlen, sich nicht nur vom Gärtner, sondern auch vom Kreis- oder Landesbauernführer über die für die betreffende Gegend zweckmäßige Obstsorte unterrichten zu lassen. Was von den Früchten gesagt wird, gilt auch für Honig, wo ebenfalls die Einfuhr durch Förderung der eigenen Imkerei gedrosselt werden kann. Ueberall dort, wo Bäume aus Mangel an Platz oder sonstigen Gründen nicht gepflanzt werden können, schreite man zur Anpflanzung von Sträuchern. Haselnuß, Himbeerstrauch und Weide sind am wertvollsten.

Kleinverkaufspreise für Eier

Vom Eierverwertungsverband Baden-Pfalz wird mitgeteilt, daß innerhalb seines Gebietes auf Grund der Preisfestsetzung vom 5. August folgende Kleinverkaufspreise als angemessen angesehen werden: Für vollfrische deutsche Handelsklasseneier Güteklasse 1 (G 1) je Stück S (Sonderklasse — 65 Gramm und darüber) 13½ Pfg.; A (große Eier — unter 65—60 Gramm) 12½ Pfg.; B (mittelgroße Eier — unter 60—55 Gramm) 12 Pfg.; C (gewöhnliche Eier — unter 55—50 Gramm) 11 Pfg.; D (kleine Eier — unter 50—45 Gramm) 10½ Pfg. Für frische deutsche Handelsklasseneier, Güteklasse 2, (G 2) ½ Pfg. weniger, aussortierte Eier 8½ Pfg. je Stück. Auslandseier kosten im Durchschnitt 1 Pfg. weniger als die deutschen Handelsklasseneier G 1. Für ungekennzeichnete frische Landeier 10—12 Pfg. je Stück.

Sollte sich ergeben, daß diese als angemessen erkannten Kleinverkaufspreise nicht eingehalten werden, so ist damit zu rechnen, daß zum Schutze des Verbrauchers Kleinverkaufs-Höchstpreise festgesetzt werden. Im übrigen wird noch darauf hingewiesen, daß zur Sicherung der allgemeinen Versorgungslage laufend zusätzliche Kühlhauseier zur Verfügung stehen. Diese werden jeweils nach sorgfältiger Prüfung der Marktverhältnisse durch die zuständigen Stellen der Verbraucherschaft zugeführt.

** **Ein Meteor** ist gestern abend, wie uns von verschiedenen Seiten berichtet wird, zu beobachten gewesen. Etwa um halb neun Uhr fuhr über den südlichen Abendhimmel von Osten kommend eine feurige Kugel mit einem langen glühenden Schweif nach Westen. Die Erscheinung dauerte mindestens fünf Sekunden und verschwand dann jenseits des Rheins. Man wird in diesen Tagen wohl noch weitere derartige Beobachtungen machen können. Wir sind ja in der Zeit der Sternschnuppenschwärme des August.

** **Die üppige Farbenpracht** der Schmuckanlagen vor dem Wasserturm findet nicht nur die uneingeschränkte Bewunderung aller Fremden, sondern auch derjenigen Einheimischen, die an den Schönheiten Mannheims nicht achtlos vorübergehen. Leider wissen selbst viele Mannheimer noch immer nicht, daß es in Deutschland nur wenige Städte gibt, die einen solch herrlichen Blumenschmuck aufzuweisen haben, wie gerade Mannheim. Wir Mannheimer sollten wirklich planmäßig die Stadt durchwandern, und uns dabei freuen, wie günstig durch den Blumenschmuck das Stadtbild beeinflußt wird. Es soll nur daran erinnert werden, daß die Schmuckanlagen vor dem Wasserturm allein mit 60 verschiedenen Blumensorten bepflanzt sind, die durch die Vielfältigkeit ihrer Farben ein prächtiges Bild ergeben. Dabei arbeitet man ständig daran, den schönen Eindruck noch mehr zu steigern, und so wird man wohl im nächsten Jahr die Blumeneinfassung auf das Doppelte verbreitern.

** **Die Not im Kraftverkehrsgewerbe.** Der Reichsverkehrsminister gibt in einem Erlaß der Erwartung Ausdruck, daß bei der erstmaligen Durchführung des Genehmigungsverfahrens für den Gelegenheitsverkehr hinsichtlich der Gebührenfestsetzung auf die allgemeine Notlage des Kraftverkehrsgewerbes Rücksicht genommen wird. Grundsätzlich sei der niedrigste Gebührensatz anzuwenden, unbeschadet der Prüfung, ob weitere Erleichterungen gewährt werden können.

SPORT DER NMZ

Zum 4. Male Deutschland—England

Ein Großkampf unserer Leichtathleten in München

Die Meisterschaften sind entschieden, nun folgen in den nächsten Wochen die großen Länderkämpfe der deutschen Leichtathletik. Der Kampf gegen die Schweiz, der in Zürich schon vorausging und gewonnen wurde, war der Treffen mit einer in alter Freundschaft verbundenen, aber doch sportlich in Europa erklärlicherweise nicht führenden Leichtathletik-Nation. Die Kämpfe gegen England am Sonntag in München, vor allem aber gegen Finnland am 24. und 25. August in Helsingfors und eine Woche später der Vierländerkampf in Berlin stellen an unsere Athleten große Anforderungen.

Die Begegnung mit England am Sonntag in der Städtischen Kampfbahn an der Dantestraße in München stellt die 4. zwischen den beiden Ländermannschaften dar. Nachdem deutsche Leichtathleten in den vorausgegangenen Jahren wiederholt an den internationalen Meisterschaften Englands teilgenommen hatten, kam es im Jahre 1929 zum ersten Länderkampf in Stamford Bridge. Er endete mit einem deutschen Siege von 8:4 Punkten, und ähnlich war das Stärkeverhältnis 1931 in Köln: 7½:4½ für Deutschland. Die Wertung dieser beiden Länderkämpfe geschah in der Weise, daß für jeden gewonnenen Wettbewerb ein Punkt gegeben wurde.

Der dritte Länderkampf 1933 wieder in London ging dann nach der üblichen Punktwertung der einzelnen Plätze in jedem Wettbewerb vonstatten; auch er wurde von der deutschen Mannschaft gewonnen, und zwar mit 79:59 P. Wieder sind zwei Jahre vergangen, und am Sonntag ist München Austragsstätte der neuen Begegnung, zu der die beiden Länder folgende Mannschaften stellen:

Uebung:	Deutschland:	England:
100 Meter:	Borchmeyer, Leichum	Sweeney, Rangeley oder Young
200 Meter:	Borchmeyer, Neckermann	Sweeney, Rangeley
400 Meter:	Hamann, Helmle	Roberts, Brown
800 Meter:	König, Deßecker	Powell, [illegible]
1500 Meter:	Schaumburg, Rothhart	Stothart, Riddell
5000 Meter:	Syring, [illegible]	Reeve, Beavers
110 Meter Hürden:	Wegner, Welscher	Finlay, Pilbrow
Weitsprung:	Leichum, Bäumle	Duncan, Brock
Hochsprung:	Weinkötz, Martens	Bell, Michie
Stabhochsprung:	Müller, Hartmann	Sinalls, Philipson
Kugelstoßen:	Woellke, Stöck	Howland, Watson
Diskuswerfen:	Kronenberger, Würfelsdobler	[illegible], Bell

Außerdem wird die olympische Staffel gelaufen, deutscherseits von König (800 Meter), Borchmeyer (200 Meter), Neckermann (200 Meter) und Hamann (400 Meter).

England besitzt — das haben die Olympischen Spiele wiederholt gezeigt — international erstklassige Läufer vor allem für die Mittelstrecken. Auch die kurzen Strecken sind sehr gut besetzt und im letzten englisch-französischen Länderkampf, der Ende Juli in London stattfand und mit einem englischen Gesamtsiege endete, stellten z. B. die Engländer in den Laufstrecken von 100 Yard bis zu einer Meile einschließlich der Staffel, im Hürdenlaufen und im Hindernislaufen die Sieger. Dafür gab dann aber auch der Ausgang in den Sprung-, Wurf- und Stoßübungen ein richtiges Bild des englischen Leistungsstandes. Hier lagen nämlich die Franzosen fast durchweg ganz überlegen und diese Ergebnisse bestätigten erneut, daß die Engländer in den technischen Uebungen international nicht viel zu sagen haben.

In München sind nunmehr in den Laufwettbewerben spannende Kämpfe zu erwarten, die z. B. klarstellen werden, wie sich Sweeney, Englands bester Sprinter, zu der deutschen Spitzenklasse halten kann, ob der ausgezeichnete englische 400-Meter-Läufer Roberts Deutschlands beste Vertreter auf die Plätze verweisen und vor allem Stothart unsere besten 800-Meter-Läufer schlagen kann. Nach den Meisterschaftsergebnissen zu urteilen, werden unsere Läufer in München in bester Form antreten und den Engländern schon in diesen Wettbewerben das Siegen schwer machen. Auch in Finlay für die Hürdenstrecke, Reeve für die lange Strecke u. a. besitzen die Engländer noch gute Vertreter. In allen technischen Uebungen werden sie aber aller Voraussicht nach die Siege den Deutschen um so sicherer überlassen müssen, und so kann man auch im Gesamtergebnis der Münchener Begegnung mit einem klaren deutschen Siege wie in den ersten drei Länderkämpfen rechnen.

Ein ausdauernder — Sprinter

In der englischen Mannschaft, die am Wochenende zum Leichtathletik-Länderkampf nach München kommt, findet man eine Reihe international bekannter Namen von Athleten, die England in früheren Kämpfen gut vertreten haben. So zeigte der Hürdenläufer Finlay schon ausgezeichnete Leistungen, Stothart, ein Mittelstreckler, von dem man sich fragt, ob er vielleicht 1936 die Tradition der englischen 800-Meter-Siege auf den Olympiaden fortsetzen wird, ist Howland für englische Verhältnisse ein ganz ausgezeichneter Kugelstoßer — der internationale Maßstab ist jedoch weit schwerer. Eine besondere Rolle spielt aber der Sprinter Rangeley. Von Sprintern nimmt man im allgemeinen an, daß sie nur eine verhältnismäßig kurze Sturmzeit haben, in der sie zu Spitzenleistungen fähig sind; Rangeley spielt aber nun schon über ein Jahrzehnt lang eine der ersten Rollen unter den englischen Kurzstreckenläufern. Er wurde schon 1924 für die olympische Staffel nominiert und nahm 1928 an den olympischen Spielen in Amsterdam teil, wo er Zweiter im 200-Meter-Lauf wurde und ist, wie seine Aufnahme in die englische Mannschaft gegen Deutschland beweist, noch heute einer der besten Kurzstreckenläufer. Systematisches Training und eine vorbildliche sportliche Haltung in seiner ganzen Lebensführung haben Rangeley dies möglich gemacht.

12 Nationen in Grünau

Für die Europameisterschaften im Rudern, die vom 16. bis 18. August auf der Olympia-Regattastrecke in Berlin-Grünau ausgetragen werden, liegen die Meldungen von 12 Nationen vor. Polen hat seine Teilnahme zwar auch fest zugesagt, bisher aber noch keine Einzelmeldungen abgegeben. Die Vertreter aus Belgien, Dänemark, Frankreich, Holland, Südslawien, Italien, Oesterreich, Schweiz, Spanien, Tschechoslowakei, Ungarn und Deutschland werden den Kampf aufnehmen. Deutschland ist mit seinen besten Ruderern natürlich in allen Wettbewerben vertreten.

Weitere deutsche Erfolge in Holland

Yselmeer-Segel-Regatta

Der dritte Tag der Internationalen Segelregatta in Holland brachte den deutschen Teilnehmern wieder einige schöne Erfolge. In der internationalen 6-Meter-Klasse konnte der von Fischer gesteuerte „Anbolt" längere Zeit die Spitze halten. Erst auf dem letzten Teil der Strecke gelang es der holländischen Jacht „de Ruyter", die von Mr. Carp vorzüglich gesteuert wurde, vorbeizukommen und knapp als Sieger durchs Ziel zu fahren. Ein weiterer deutscher Teilnehmer, Burmeister auf „Mekum" belegte nur den 5. Platz. In der internationalen Starklasse dagegen waren wieder die deutschen Boote siegreich. Als erste ging „Hansi" mit Dr. Bischof am Steuer durchs Ziel. „Paka" mit Mitius und „Hilde III" mit Dr. Wiesecke am Steuer waren die nächsten. Dann erst folgte die holländische Jacht „Bem". Da es aufgefallen war, daß an den drei ersten Tagen den Holländern in der Starklasse kein Sieg gelang, ist man auf die Idee verfallen, am vierten Tage die Boote auszutauschen, so daß die Deutschen in den holländischen und die Holländer in den deutschen Booten segeln werden. In diesem Rennen muß sich dann erweisen, ob der Verlauf mehr auf das Können der Mannschaft oder auf die Qualität der Boote zurückzuführen ist.

Die Amateur-Boxmeisterschaften in Berlin

Am Dienstagabend wurden im Berliner Sportpalast die Vorrundenkämpfe zu den deutschen Amateurboxmeisterschaften zunächst im Mittelgewicht fortgesetzt. Etwa 2000 Zuschauer hatten sich eingefunden, die für die Vorkämpfe schon einen schönen Rahmen abgaben. Es gab auf der ganzen Linie fesselnde Kämpfe, wobei der Nachwuchs die ihm noch fehlende Technik durch große Härte und Kampfesfreudigkeit ersetzte. Schlaggewaltige Auseinandersetzungen waren an der Tagesordnung. Besonders Stein-Bonn, Hachenberger-Wiesbaden und Ruß-Bremerhaven, der die Nachwuchsleute bestens vertrat, standen sich in dieser Beziehung kaum etwas nach. Den technisch besten Kampf zeigte Exmeister Blum-Altona, der den Mannheimer Mayer nach Punkten abfertigte. Eine Enttäuschung war der Würzburger Schmittinger, der bereits mehrfach in der Ländermannschaft stand, aber gegen Löwenich-Düren nur zu einem sehr knappen Punktsiege kam.

Auch die Kämpfe im Halbschwergewicht fielen keineswegs ab. In dieser Klasse gibt es keinen eigentlichen Favoriten. Sehr gutes Können zeigte der Leipziger Pietsch, ein hervorragender Turnierboxer, der den Arbeitsdienstler Vothe-Bremen nach Punkten besiegte, aber nur soviel zeigte, um erfolgreich zu bleiben. Ueberaus schlagkräftig war der Magdeburger Kaufmann, der den Koblenzer Kesting am Rande einer entscheidenden Niederlage hatte. Eine glückliche Kombination von technischem Können und Schlagkraft verhalf Kleinholdermann-Homberg zu einem Punktersieg über den Mannheimer Keller. Den technisch schönsten Kampf zeigten Rosenkranz-Elberfeld und Köhler-Erfurt. Der Rheinländer mußte sich mit einem knappen Punktersieg zufrieden geben. Ein überraschendes Ende gab es im Kampfe Wessoly-Buer gegen Steinmetzger-Bremerhaven. Wessoly war bereits angeschlagen, als der Norddeutsche wegen Tiefschlags disqualifiziert werden mußte.

Die Ergebnisse:

Mittelgewicht: Stein-Bonn schlägt Sferries-Celle n. P.; Hachenberger-Wiesbaden schlägt Kindler-Freital n. P.; Ruß-Bremerhaven besiegt Wolke-Gleiwitz n. P.; Blum-Altona besiegt Mayer-Mannheim n. P.; Schmittinger-Würzburg schlägt Löwenich-Düren n. P.; Stiegler-Ludwigshafen schlägt Ulrich-Magdeburg n. P.; Baumgarten-Hamburg schlägt Koh-Danzig n. P.; Ameland-Münsdorf schlägt Wolfangel-Zuffenhausen n. P.

Halbschwergewicht: Pietsch-Leipzig schlägt Vothe-Bremen n. P.; Kaufmann-Magdeburg schlägt Kesting-Koblenz n. P.; Kleinholdermann-Homberg besiegt Keller-Mannheim n. P.; Rosenkranz-Elberfeld schlägt Köhler-Erfurt n. P.; Taddert-Berlin schlägt Weißenberg-Wiesbaden n. P.; Voigt-Hamburg schlägt Hölzel-Stuttgart n. P.; Wessoly-Buer schlägt Steinmetzger-Bremerhaven d. Disqualifikation in der 1. Runde; Moser-München schlägt Werner-Lüden nach Punkten.

Herbert Runge Favorit

Einen überaus eindrucksvollen Sieg errang der Favorit unter den Schwergewichtlern, Herbert Runge-Elberfeld. Seine flüssige Beinarbeit, sein gutes Auge und seine famose Distanzarbeit ließen den in der Reichweite benachteiligten Königsberger Müller nie zur Entfaltung kommen. Allerdings war der Königsberger stark genug, eine entscheidende Niederlage zu verhindern. Der zweite Kampf zwischen Jost-Frankfurt und Ortmanns-Köln fiel dagegen stark ab. Jost wurde mit der Distanz immer besser und landete einen verdienten Punktsieg. Technisch verbessert zeigte sich der Titelverteidiger Eckstein-Lübeck, der den mit schweren Schwingern arbeitenden Regensburger Neubauer nach Punkten knapp, aber sicher abfertigte. Schnarre-Recklinghausen holte in den Vorrundenkämpfen den ersten Sieg für die westfälische Staffel heraus. Zum Schluß der Schwergewichtskämpfe gab es noch drei k. o.-Siege. Bosen-Bonn hatte den Mannheimer Steinmüller bereits in der ersten Runde zur Aufgabe gezwungen. Zur allgemeinen Ueberraschung aber hatte auch Jaspers-Stettin den Münchener Söhl in der zweiten Runde so sehr zermürbt, daß der Ringrichter den Kampf zugunsten Jaspers abbrach. Fels-Viersen, der als der gefährlichste Gegner des Elberfelders Runge angesehen werden muß, zwang den Stuttgarter Budeck bereits nach 30 Sekunden (!) zur Aufgabe.

Die Ergebnisse:

Schwergewicht: Runge-Elberfeld schlägt Müller-Königsberg nach Punkten, Jost-Frankfurt schlägt Ortmanns-Köln nach Punkten, Schäfer I-Magdeburg schlägt Gabor-Berlin nach Punkten, Eckstein-Lübeck schlägt Neubauer-Regensburg nach Punkten, Schnarre-Recklinghausen schlägt Holz-Berlin nach Punkten, Bosen-Bonn schlägt Steinmüller-Mannheim in der ersten Runde k. o. (Aufgabe), Jaspers-Stettin schlägt Söhl-München in der zweiten Runde k. o. (Abbruch), Fels-Viersen schlägt Budeck-Stuttgart in der ersten Runde k. o. (Aufgabe).

Die Zwischenrunden-Paarungen

Mittelgewicht: Stein-Bonn — Stiegler-Ludwigshafen; Blum-Altona—Ruß-Bremerhaven; Baumgarten-Hamburg — Hachenberger-Wiesbaden; Schmittinger-Würzburg — Ameland-Münsdorf.

Halbschwergewicht: Moser-München — Taddert-Berlin; Pietsch-Leipzig — Kleinholdermann-Homberg; Voigt-Hamburg — Wessoly-Buer; Rosenkranz-Elberfeld — Kaufmann-Magdeburg.

Schwergewicht: Runge-Elberfeld — Schäfer I-Magdeburg; Bosen-Bonn — Eckstein-Lübeck; Fels-Viersen gegen Jost-Frankfurt; Schnarre-Recklinghausen gegen Jaspers-Stettin.

Südbayern — Nordbayern

Vorspiel zu Deutschland — Finnland

Vor dem Fußball-Länderkampf Deutschland — Finnland am Sonntag, 18. August, in München werden die Nachwuchsmannschaften von Südbayern und Nordbayern zusammentreffen. Die südbayrische Elf, die am 15. August in Ingolstadt ein Probespiel bestreiten wird, soll folgendes Aussehen haben:

Tor: Fischer (Wacker München) oder Schmid (Ingolstadt); Verteidigung: Maurer (Schwaben Augsburg), Weichselbaumer (FC München); Läuferreihe: Reß (Bayern München), Hien (TSchft. Regensburg), Alber (BC Augsburg); Sturm: Keßerer (FC München), Bog (Schwaben Augsburg), Haslinger (Wacker München), Zilser (Memmingen), Lexlam (Walhalla Regensburg).

Scherens vor Richter

Deutsche Fahrer in Kopenhagen

Auf der Kopenhagener Ordrup-Bahn wurden am Dienstagabend wieder Berufs-Fliegerrennen ausgetragen, an denen die besten europäischen Fahrer teilnahmen. Das Hauptereignis war ein Malfahren über eine Viertelmeile, das von Weltmeister Scherens-Belgien im großen Stil vor dem deutschen Meister Albert Richter-Köln, Gérardin-Frankreich und Falck-Hansen-Dänemark gewonnen wurde. In einem Vorgabefahren über einen Kilometer siegte der mit 10 Meter Vorgabe bedachte Richter mit einer Länge gegen den vom Mal aus gestarteten Scherens. Steffes und Engel (beide Köln) blieben unplaciert.

Badens Schiläufer rüsten

Es ist in den Kreisen der Schiläufer längst selbstverständlich geworden, die Monate zwischen den Schneezeiten nicht ungenutzt verstreichen zu lassen. Die Führung des Gaues Baden (Ski-Club Schwarzwald) legt diesem Grundsatz heute mehr denn je und hält die badischen Schiläufer zur sommerlichen Dauerarbeit an. Die Aufgabe, die sich das Gaufachamt für die kommenden Monate gestellt hat, lautet: in erhöhtem Maße für die allseitige Durchbildung und schisportliche Weiterbildung seiner Mitglieder (wobei nicht nur an die Wettläufer gedacht ist) besorgt zu sein.

War in diesem Sinne schon die Ausschreibung für einen Fünfkampf zwischen dem 15. September und dem 15. Oktober als Ziel für die Vorbereitungsarbeit des Sommers zu werten, so soll im Hinblick ein Ausbildungskursus für Abteilungsleiter, Sportwarte, Schilehrer usw. weitere vorbereitende Arbeit leisten. Es tritt immer mehr in Erscheinung, daß ein Mangel an persönlich geeigneten und fachlich geschulten Lehrkräften besteht. Der Ausbildungskursus wendet sich daher an alle jene Mitglieder, die willens sind, sich als Ausbilder ihrem Verein und darüber hinaus dem Bezirk oder dem Gau zu einer planvoll ausgebauten Sommer- und Winterarbeit zur Verfügung zu stellen.

In Frage kommen hierfür in erster Linie frühere Wettläufer, die schon an ähnlichen Kursen oder an Olympia-Lehrgängen teilgenommen haben, weiter aber auch Schiläufer, für die die Möglichkeit besteht, sich nebenher der Ausbildungsarbeit zu widmen. Als dritte Gruppe kommen aber auch die Mitglieder in Frage, die sich für das Lehrwesen berufen fühlen.

Die Teilnahme an dem Kursus verpflichtet zur späteren Mitarbeit. Dafür übernimmt aber auch der Gau die vollen Aufenthaltskosten am Ort des Lehrganges (Karlsruhe), dagegen sollen die Reisekosten von den Teilnehmern bzw. deren Vereinen getragen werden.

Der Lehrgang ist vom 18.—22. September in Karlsruhe vorgesehen. Zugelassen werden höchstens 25 Teilnehmer. Meldungen sind an die Bezirkssportwarte zu richten.

Zu Beginn des Winters ist ein Lehrgang für Jugendliche im Gebirge vorgesehen, bei dem die besten Teilnehmer des Karlsruher Lehrganges als Hilfslehrer zugezogen werden sollen.

Die Islandfahrt des Deutschen Fußball-Bundes

Eindrücke von Kurt Langenbein-Mannheim

Das Mannheimer Fußball-Expeditionsmitglied schildert im nachfolgenden Artikel für die Leser der „NMZ" seine Eindrücke von dieser Fahrt in den hohen Norden.

„Hallo, hallo!" meldete sich der isländische Landessender Reykjavik am Freitagabend und sandte uns, die wir noch auf hoher See schwammen, folgende Begrüßungsbotschaft entgegen:

„Das Komitee des Isländischen Fußballverbandes sendet der deutschen Fußballmannschaft und den anderen Gästen herzliche Willkommengrüße."

Das war das erste, was wir von Island vernahmen, und das erste Zeichen, daß wir uns dem Lande näherten. Bald nach der Ueberraschung hatte unsere tapfere „Dettifoß" die Westmänner-Inseln erreicht, eine Island vorgelagerte Inselgruppe vulkanischen Ursprungs. Noch eine Nacht und wir waren am Ziele unserer jetzt schon eine Woche dauernden Reise. Ein letztes Mal mußte unsere 2000 To. große „Dettifoß", ein unter isländischer Flagge fahrender Frachtdampfer mit Personenbeförderung, schwer gegen die tanzenden Schiebewellen des Atlantik ankämpfen. Samstag, 13. Juli, war alles schon früh auf den Beinen, wollte doch keiner den Augenblick versäumen, da endlich nach so viel Seeleiden die Hauptstadt Islands in Sicht kam. Um 8 Uhr vormittags waren wir am langersehnten Ziel! Die Fahnen des Dritten Reiches grüßten uns im Hafen u. der Empfang durch die Herren des isländischen Empfangskomitees, den deutschen Konsul und den Leiter der NSDAP-Ortsgruppe Reykjavik, war äußerst herzlich. Die offizielle Begrüßung fand erst am nächsten Tag im Hotel „Borg", dem größten Hotel am Platze, statt. Der Saal war geschmackvoll in den Farben des neuen Deutschlands und Islands ausgeschlagen, die Kaffeetafel zierten Wimpel in den gleichen Farben. Nach den von Vertretern der isländischen Regierung, des Bürgermeisteramts, des isländischen Sportverbandes, dem deutschen Konsul und dem NSDAP-Ortsgruppenleiter gehaltenen Begrüßungsansprachen, auf die von Herrn Junkenberg (Nordische Gesellschaft) und Herrn Dr. Erbach (Reichsfachamtswart des Deutschen Fußballbundes) geantwortet wurde, spielte die Unterhaltungskapelle das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied und zum Abschluß die schwermütige Hymne Islands.

Gastfreundschaft über alles

War schon die Begrüßung durch den Radiosender eine mehr als schöne Geste, so sollten wir während unseres elftägigen Aufenthalts erst richtig kennen lernen, was isländische Gastfreundschaft heißt. Ich war schon in vielen Ländern, was aber in dieser Hinsicht von den Isländern geleistet wurde, war einfach einmalig und nicht zu überbieten. Die Leute hatten nur ein Bestreben, uns alles, aber auch alles zu zeigen, was das Land zu bieten hatte. Man zeigte uns nicht nur die landschaftlichen Schönheiten, nein, man führte uns auch die Sitten und Gebräuche des Landes vor und führte uns in seine geschichtliche Vergangenheit ein. Wo immer wir auch hinkamen, sei es zum ärmsten Bauern oder zum Fabrikbesitzer, wurden wir wie Brüder aufgenommen, mit denen man etwas gemeinsam hat, mit denen man in gewisser Beziehung verwandt ist. Es war rührend anzusehen, wie der ärmste Bauer keine Ruhe hatte, bis wir ein Stück von seinem getrockneten Fisch und einen Schluck Wasser genommen hatten.

In bunter Reihenfolge führte man uns zu den Naturschönheiten des Landes. Der erste Ausflug ging zu den in der Nähe von Reykjavik gelegenen heißen Quellen. Eine dieser Quellen speist ein offenes Schwimmbad. Die Quelle kommt mit etwa 50 Grad Wärme aus der Erde, im Bassin beträgt die Temperatur durch die Luftabkühlung noch etwa 30 Grad. Die Quellen werden ferner für eine Waschanstalt, für die Beheizung von Treibhäusern und vor allem der Wohnhäuser in Reykjavik ausgewertet. Am nächsten Tage hatte uns der Glima-König Pheturson zur Besichtigung seiner Tuchfabrik und seiner Sportschule nach Alafoss eingeladen. In seinem Weberei- und Spinnereibetrieb machten wir die erfreuliche Feststellung, daß nur deutsche Maschinen unter der Betriebsführung von zwei deutschen Landsleuten Verwendung finden. Sehr interessant war auch die von diesem Idealisten aus eigenen Mitteln ohne jegliche staatliche Unterstützung errichtete Sportschule für junge Mädchen und Buben. Die Kleinen eröffneten ihre Vorführungen mit einem kräftigen „Heil Hitler!", was bei uns allen einen nachhaltigen Eindruck hinterließ.

Die größte Tour führte mittels Autobusse 300 Km. in das Landinnere. Vorbei an dem erloschenen Krater „Ker" mit seinem 70 m tiefen See kamen wir über Straßen, die in unserem Sinne keine Straßen sind, zur „Geysir", einer der heißen Springquellen des Landes. Dieser Geiser, mit einer Sprunghöhe von etwa 10 Meter, springt alle 2 Stunden, der größte des Landes mit einer Sprunghöhe von 40 bis 50 Meter sogar nur alle 12 Stunden. Nach 125 Km. Fahrt kamen wir zum „Gullfoß", einem der mächtigsten Wasserfälle des Landes, der in zwei Terrassen von 30 und 40 Meter Höhe und in einer Breite von über 100 Meter in die Tiefe stürzt.

Islands größte Zeitung „Morgunbladid" zeigte uns die ganz auf Lava aufgebaute Stadt Hafnafjördur und die anschließenden Lavafelder mit ihren bizarren und gewaltigen Felsblöcken.

Am letzten Montag unseres Aufenthaltes waren wir Gäste der königlich-isländischen Regierung, die uns nach Thingvellir, dem Nationalheiligtum der Isländer führte. An dieser herrlich gelegenen, von imposanten Felsklüften umgebenen Thingstätte wurde im Jahre 930 das erste isländische Gesetz verkündet. Treu hütet man diese alte Kultstätte, auf der genau wie vor tausend Jahren noch heute Volksversammlungen stattfinden.

Der Sport in Island

Nun zu dem, was die Sportler ganz besonders interessiert. Wie steht es auf dem Gebiet des Sportes auf dieser einsamen Insel überhaupt aus? Man hatte bis jetzt nur wenig von dem sportlichen Leben in Island vernommen und über die Leistungen der Isländer auf dem Gebiet der Leibesübungen tappte man schon ganz im Dunkeln. Nationalsport ist das seit Jahrhunderten gepflegte „Glima", das unserem Ringkampf ein wenig ähnelt, aber viel größere Geschicklichkeit und Härte verlangt. Schwimmsport, Turnen und Leichtathletik werden auch betrieben.

Der populärste und verbreitetste Sport ist aber doch das Fußballspiel.

Das Land hat 35 Fußballvereine, von denen 4 in der Hauptstadt Reykjavik zu Hause sind. Diese letzteren haben einen beträchtlichen Mitgliederstamm. Einer dieser Klubs zählt über 1000 Mitglieder und ist Besitzer eines schön eingerichteten Klubheims. Seit dem Jahre 1912 erfolgt die Austragung der isländischen Fußballmeisterschaft. In dieser Saison hat es Valur Reykjavik geschafft, bester Verein ist aber — wie wir uns selbst überzeugen konnten — KR Reykjavik. Was die Platzverhältnisse anbelangt, kann ich nur soviel sagen, daß das Spielfeld in Reykjavik, auf dem unsere sämtlichen Begegnungen stattfanden, normale Ausmaße hatte, jedoch aber betonhart war. Auf dem Platze war ein geräumiger Umkleideraum mit Waschgelegenheit und Tribüne mit Lautsprecheranlage vorhanden.

Das spielerische Können der Isländer ist nicht schlecht. Die Leistungen entsprachen etwa denen unserer unteren Gauliga. Man spielt noch einen gewissen Naturfußball mit wenig Technik und Taktik. Der Mangel an Technik ist wohl vor allem darauf zurückzuführen, daß die klimatischen Verhältnisse des Landes das Spielen nur während 4 Monaten erlauben. Die Hauptstärken der Isländer sind unheimliche Härte, Schnelligkeit und Rieseneifer. Daß die Isländer gelehrige Schüler sind, bewiesen sie uns im letzten Spiel. Sie hatten da schon allerhand abgeguckt, hatten bereits viel mehr System in ihrem Spiel und operierten auch schon mit einer gewissen Verteidigungstaktik.

Noch ein Wort zum Publikum, das wirklich von einer seltenen Objektivität und sportlicher Gesinnung getragen ist. Auffallend auch die große Anteilnahme des weiblichen Geschlechts am sportlichen Geschehen. Bei unserem letzten Treffen waren von den 5000 anwesenden Zuschauern aber mindestens 1500 Mädchen und Frauen!

Die Spiele der deutschen Mannschaft

Die isländischen Zeitungen brachten in der Woche vor unserem ersten Spiel jeden Tag spaltenlange Berichte mit Photos über die deutschen Spieler, über ihre Leistungen und über das bevorstehende Ereignis. Da die vor uns gastierenden englischen, dänischen und norwegischen Mannschaften in sportlicher oder disziplinärer Hinsicht den Isländern eine Enttäuschung bereitet hatten, nahm man auch uns anfangs noch mit einiger Skepsis auf. So waren denn auch, als die deutsche Mannschaft zum ersten deutsch-isländischen Wettkampf in den Platz sprang, nur 2500 Zuschauer anwesend. Diese spendeten beim Ausbringen des deutschen Grußes viel Beifall, der aber nur ein Schatten von dem am Schlusse des Spieles war. Was dazwischen lag, war eine Offenbarung für diese Isländer!

Unser Zusammenspiel, unsere Ballbehandlung, unsere Tricks und Täuschungen hatten es den Isländern angetan. Die Zuschauer schwelgten in Begeisterung

und waren sich darin einig, daß man so etwas noch nie gesehen hatte. Kein Wunder, daß beim 2. Spiel 3000 und beim dritten Treffen 3500 Eintrittskarten gelöst wurden. Wir hatten uns die Herzen der Isländer erobert. Einen wahren Zuschauerrekord sollte es aber erst im letzten Treffen geben, das als Länderkampf Deutschland — Island aufgezogen war. 5000 Personen hörten entblößten Hauptes stehend und in ernstem Schweigen andächtig die deutsche und isländische Nationalhymne. Ueber dem Platzeingang wehten die beiden Flaggen der beiden Staaten, die Fahne Islands flankiert von Hakenkreuz und Schwarz-Weiß-Rot. Unser von den Zuschauern zur Gegenwehr des letzten angefeuerter Gegner lieferte diesmal eine flotte Partie und es gelang uns erst in den letzten Minuten ihn in einem grandiosen Endspurt niederzuringen. Als der Schlußpfiff ertönte und wir zum letztenmal Deutschlands Gruß der Menge entboten, stürmte Groß und Klein auf den Platz und geleitete die deutschen Spieler unter nicht endenwollendem Beifall in die Kabinen.

Auch vom rein sportlichen Standpunkt betrachtet war die Reise ein voller Erfolg: 3:0, 6:0, 7:0 und 3:1 sind die Resultate. Sämtliche Spiele fanden abends 8.30 (nach deutscher Zeit 11.30 Uhr) statt, da es ja bekanntlich in Island im Sommer überhaupt nicht dunkel wird.

Abschied von der Insel

Wie sehr wir uns die Sympathien der Isländer erworben hatten, bewies am besten unser Abschied von dem Land der Sagas und der Edda. Waren es bei unserer Ankunft in Reykjavik nur wenige, so waren bei der Abfahrt unseres Schiffes mehrere Hunderte Isländer gekommen, uns ein letztes Lebewohl zu sagen. Ein „Sieg Heil!" war unser letzter Abschiedsgruß an die isländischen Kameraden. Noch lange wurden die Tücher geschwenkt, bis Reykjavik wohl für immer den Augen entschwand.

Wieder in der Heimat

Nach vierwöchiger Abwesenheit wieder glücklich in der geliebten Heimat gelandet, kann als Fazit dieser gemeinsam von der Nordischen Gesellschaft und dem Deutschen Fußball-Bund durchgeführten Reise in den hohen Norden ohne Uebertreibung gesagt werden, daß sie in jeder Beziehung ihren Zweck vollauf erfüllt hat. Unser Auftreten und Verhalten auf und außerhalb des Spielfeldes und kameradschaftliches Zusammensein mit den Isländern hat erheblich dazu beigetragen, manche schiefe und falsche Meinung über das nationalsozialistische Deutschland zu zerstreuen und ihm viele neue Freunde zu gewinnen. Stolz erfüllt uns der Gedanke, daß es uns vergönnt war, dem neuen Deutschland einen Dienst zu erweisen! Diese große Reise, die je eine deutsche Fußballmannschaft unternommen hat, wird als ein Erlebnis, wie es das Leben kaum noch ein zweites Mal schenken dürfte, stets in unvergeßlicher Erinnerung bleiben!

Gold in der Kehle

Ein armer neapolitanischer Gassenjunge wird vielfacher Millionär!

2

DER MÄRCHENHAFTE AUFSTIEG CARUSOS ZUM GROSSTEN SÄNGER / VON PETER STOLLBERG

Und so geht der Bariton mit dem „Bäder-Tenor" zu dem bekannten Maestro. Der läßt nach einigem Zögern Caruso vorsingen und findet die Stimme klein „wie der Wind, der durch ein Fenster pfeift". Der Bariton beginnt mit seinem Meister zu streiten. Caruso steht mit bösem und traurigem Gesicht daneben. Endlich sagt Vergine: „Also gut — kommen Sie in acht Tagen wieder, dann will ich Sie mir noch einmal anhören!"

Nach einer Woche geht Enrico, ohne jede Hoffnung, wieder hin, singt nochmals, und Meister Vergine meint nun gnädiger, er wolle ihn unterrichten: „Aber erwarten Sie nicht zu viel von sich!"

Zugleich läßt er von ihm einen jener berüchtigten Kontrakte unterschreiben: Enrico verpflichtet sich durch seine Unterschrift, dem Maestro von seinen Gesamteinnahmen der ersten fünf Jahre „tatsächlichen Singens" (also nicht nur gelegentlichen) 25 v. H. abzugeben. Viele Jahre später führte der längst berühmt gewordene Sänger zwei Jahre lang Prozeß wegen dieses Vertrages, versöhnt sich aber endlich mit seinem ebenso zähen und treuen wie gefeierten Lehrer und zahlt ihm auf einmal 20 000 Lire aus.

Der Unterricht bei Vergine

ist sonderbar genug. Der Maestro hat ein Hauptprinzip: die Schüler dürfen nicht eingebildet werden, sich nicht das Geringste zutrauen, müssen die Stimme, besonders in der Höhe, möglichst schonen. Er unterrichtet gleichzeitig mehrere Schüler, läßt sie selbst die anderen kritisieren, macht sich über sie lustig, behandelt sie durchaus gleichgültig und von oben herab.

Seinen neuen Tenor Enrico Caruso scheint er in den ersten Wochen überhaupt nicht zu sehen. Endlich wird es diesem doch zu dumm, und er singt einige Partien, die eben zur Diskussion stehen. Da wendet sich Vergine um: „Was — du bist noch immer da?" Nun aber darf der junge Mann doch manchmal mitsingen, wenn auch der Maestro ihn, genau wie die anderen, immer von neuem entmutigt, besonders dadurch, daß er dieselbe Passage, Arie oder Solfeggie von einem Sänger mit geschulterer und stärkerer Stimme singen läßt; nur keine Ueberhebung, und nur die Höhe schonen! Wenn sie da ist, wird sie schon noch einmal kommen!

Der junge Lagerverwalter hat seinen Chef gebeten, von Zeit zu Zeit, wenn man ihn außerhalb der Stadt engagiere, für einen Tag Urlaub nehmen zu dürfen — man hat es ihm, als Sohn des alten und bewährten Werkmeisters, bewilligt.

So kann er in entferntere Orte fahren, um auf einer Kirchenempore zu singen oder etwa eine Hochzeitsgesellschaft durch eine Opernarie zu unterhalten. Dies geschieht nun um so häufiger, als er trotz aller „Bremsen" seines Maestros Vergine doch viel dazulernt: zwar hat er noch immer keine Höhe — die muß „geschont" werden —, aber er setzt die Stimme schon richtig an, lernt die „Rosenresonanz", die „Stütze" und wirksamen Vortrag.

In dieser Zeit wird er auch einmal in das Haus des Bürgermeisters eines kleinen Nachbarstädtchens gebeten, nachdem er in der Kirche gesungen hatte, er bekommt das Abendessen und muß die Nacht hindurch fast ununterbrochen den Gästen vorsingen. Am Morgen begleitet ihn allerdings der Bürgermeister, Barone und Cavalliere Zezza höchstpersönlich an den Postwagen, und da es kühl wird, leiht er ihm sogar — welche Ehre! — einen alten Jagdrock.

Etwa zwanzig Jahre später bekommt Caruso, der in London Triumphe feiert, einen Brief aus Süditalien: „Falls Sie der Enrico Caruso sind, der . . . in meinem Hause sang, möchte ich mich erkundigen, warum Sie mir den Rock, den ich Ihnen damals lieh, nicht zurückgegeben haben . . . Baron Zezza." Worauf der Sänger, brüllend vor Lachen, sich hinsetzt und antwortet, er sei derselbe Caruso, wisse leider nicht, wo der Rock hingekommen sei, aber, da er damals die ganze Nacht umsonst gesungen habe, müsse der Baron ihm das Honorar einsenden, das er dafür zu bekommen habe, seine Stimme sei damals dieselbe gewesen wie heute. „Es muß der Betrag sein, der dem entspricht, den ich heute erhalte, nämlich 2000 Dollar." Und dies stelle sogar eine besondere Vergünstigung dar, da er dies nun für etwa drei Stunden bekomme, damals aber acht gesungen habe. „Sie müssen daher auch die Zinsen für zwanzig Jahre hinzufügen!"

Natürlich beeilt sich der Baron — der das Ganze vielleicht wirklich nur als Scherz aufgefaßt hat — zu erwidern, er erkläre sich für befriedigt, als Andenken „Carusos Autogramm erhalten zu haben!"

Enrico ist zwanzig Jahre geworden, stellt sich ängstlich zum Militärdienst — was soll aus seinem Gesangsstudium werden, wenn er so lange pausieren muß? Er muß einrücken. Zu seinem Glück wird der Soldat Caruso von einem musikalischen Major bald als Sänger erkannt und und der Vorgesetzte gestattet — dies ist damals noch möglich gewesen —, daß Giovanni Caruso, der Bruder, statt Enrico die Uniform anzieht. „Sie können nicht gleichzeitig Soldat und Tenor sein," sagt der Major. Selig, seinen Studien wiedergegeben zu sein, eilt er zu Vater und Stiefmutter zurück — und zu Vergine, der ihn aufnimmt wie einen verlorenen Sohn.

Eine Hoffnung wird zerstört

In diesen Monaten eröffnet Nicola Daspuro, einer der ersten Journalisten Italiens und der Vertreter eines der beiden führenden und allmächtigen Musikverlage: Sonzogno in Mailand (der andere ist Puccinis Verleger: Ricordi), das Teatro Mercadente in Neapel, mit einem Ensemble, an das man bis zum heutigen Tage in Süditalien gedenkt: neun Tenöre ersten Ranges, zweiundzwanzig Primadonnen und drei weltberühmte Ballerinen von der Wiener Oper sind Mitglieder der „Stagione" Daspuros — derlei hat es immer nur in Italien gegeben, und auch dort ist es seither ausgestorben.

Jeden Abend ist das Theater nicht nur ausverkauft, an den Kassen spielen sich Prügelszenen ab: Jede Vorstellung ist eine Sensation für sich, das größte und vornehmste Theater Neapels, „San Carlo", muß schließen.

Das Klüngel der berüchtigten Stimmungsmacher und unerbittlichen Kritiker aus dem „San Carlo" übersiedelt würdevoll in das „Mercadente", um sich neben dem ersten Tenor Italiens, Tamagno, noch sieben weitere höchstrangige Sänger in einer Vorstellung anzuhören.

Gegen Ende des Jahres 1894 hat der Unternehmer all dieser Wunderdinge, Daspuro, ein für ihn erst viele Jahre später bemerkenswertes, damals aber nur peinliches Erlebnis. Es erscheint nämlich in seinem Büro der Maestro Vergine und empfiehlt ihm einen seiner Schüler, einen jungen Mann namens Caruso, dessen Stimme „von ungewöhnlicher Schönheit und engelhafter Süße des Tones sein sollte". Daspuro kann kaum all seine eigenen „Kanonen" auffahren lassen, er ist „überkomplett".

Aber Vergine schildert seinen jungen Mann in „farbenreichsten" Worten — so erzählt Daspuro später selbst — „wie sie nur ein neapolitanischer Geist zu erfinden vermag". Endlich sagt der mächtige Mann zu, um den Gesangslehrer loszuwerden. Am nächsten Tage singt sein Schüler Daspuro vor.

Und nun erwartet man — wie dies in sämtlichen Sänger-Filmen und -Romanen sich abspielt —, daß natürlich der Direktor sofort begeistert ist, den jungen Tenor „entdeckt" und sein Ruhm beginnt — nichts dergleichen geschieht jemals im Leben Enrico Carusos; die Kurve seines Aufstiegs ist flach und von unzähligen Rückschlägen unterbrochen. Hören wir, wie Daspuro die unausgebildete und in der Höhe bewußt „geschonte" Stimme bei diesem ersten Vorsingen fand: „Er gefiel mir ausgezeichnet; seine Stimme war wirklich schön. Den größten Eindruck machte mir aber sein klarer Vortrag und sein voller warmer Akzent."

Aber es gibt in Italien ebenso viele durchschnittliche Stimmen wie Maulesel, außerdem ist ja also Daspuro „überkomplett" — immerhin verspricht er dem glücklichen Anfänger, ihn „in den nächsten Monaten" in einer Matinee auftreten zu lassen; und zwar — auch der erste Dirigent hat ihn gehört und für gut befunden — in der Oper „Mignon" von Thomas. Caruso soll sich einstweilen für die Klavierprobe, in Anwesenheit mehrerer Mitglieder des Ensembles, vorbereiten.

Selig über diese Gunst, studiert Enrico mit seinem Maestro die Partie. Der Tag kommt heran, der junge Tenor geht mit Vergine ins Theater zur ersten Probe, am Klavier sitzt der Dirigent, um zu begleiten, einige Sänger und Sängerinnen des Theaters und auch ein paar der unvermeidlichen Maestri wollen zuhören.

Einige Akkorde — der neue Tenor beginnt zu singen. Anfangs geht es noch so halbwegs, bald bemerkt Daspuro, daß er und sein Kapellmeister sich geirrt haben müssen: „Ach — was für ein anderer Caruso war das! . . . die nervöse Erregung, die die zahlreichen Sänger und Maestri von Ruf, von denen er sich umgeben sah, bei ihm erzeugten, der Mangel an Vertrautheit mit seiner Rolle, schienen seine geistigen Fähigkeiten zu lähmen. Seine Kehle war wie zugeschnürt." Je mehr sich der unglückliche Jüngling abmüht, desto schlimmer wird es — Vergine hat ihn immer nur auf „Schonung" trainiert — er wirft sogar den Text durcheinander, „bei den hohen Noten überschlug sich die Stimme", endlich sagt der bis zum Schluß geduldige und mitleidige Dirigent am Klavier, es sei einfach unmöglich, diesen Tenor an die Rampe zu stellen.

Vergine, in seinen tiefsten Gefühlen getroffen, widerspricht in wilder Wut, wirft dem Dirigenten Parteilichkeit und Feindseligkeit vor — dann verläßt er mit seinem Schüler, beide schluchzend und weinend, das Theater.

Caruso verliert den Mut nicht

Aber mag nun Enrico fühlen, daß es nur die Nerven gewesen sind, die ihn am Singen gehindert haben, mag er wirklich an eine Verschwörung glauben, er verliert den Mut nicht, obwohl die Ereignisse der nächsten Zeit wahrhaftig nicht dazu angetan sind, ihn aufzumuntern.

Man bietet ihm an, in einigen Privataufführungen der vieraktigen Oper eines jungen, völlig unbekannten Komponisten die Hauptrolle zu singen — für ein Honorar von achtzig Lire. Aber der eben noch so gedemütigte Sänger hätte, um sich selbst bestätigt zu sehen, damals wohl auch für acht Lire gesungen. Bei der Premiere hat zwar Caruso den einzigen Beifall, den es überhaupt gibt — aber die Oper ist so miserabel, daß die in Aussicht genommenen weiteren Aufführungen abgesagt werden.

Diese erste Aufführung einer schlechten Oper ist dennoch nicht ohne Bedeutung für den jungen Tenor. Im Publikum sahen nämlich der Impresario des Cimarosa-Theaters in Caserta, der gerade einen Tenor für seine Truppe sucht, und das in ganz Neapel bekannte Original: der berühmte Theateragent Zucchi. Der Impresario engagiert Caruso nach Caserta — wichtiger aber ist die Bekanntschaft mit Zucchi, einem ebenso drolligen, großsprecherischen und eigenbrötlerischen wie mächtigen Mann, der als einer der allerersten sein Talent mit seiner langen Nase herausfindet und ihn „unter seine Fittiche" nimmt.

(Fortsetzung folgt.)

Donnerstag • Freitag • Samstag
Die letzten 3 Tage im
Saisonschluß-Verkauf
RESTE
und RESTBESTÄNDE
in Mengen enorm billig
Dazu:
Rest- und Einzelpaare Damenschuhe
Serie 1 1.90 | Serie 2 3.90 | Serie 3 4.90 | Serie 4 5.90
Seien Sie bitte Donnerstag früh 8.30 da — u. schöpfen Sie aus dem Vollen
SCHMOLLER — Mehr als 40 Jahre
Paradeplatz MANNHEIM Breitestraße

Teppiche
Linoleum
Tapeten
Kaufen Sie vorteilhaft bei
M. & H. Schüreck
F 2, 9

General-Vertrieb
W. Müller jun.
U 4, 25 Tel. 216 80 und 216 12

Anzeigen
haben in dieser Zeitung anerkannt
guten Erfolg

Maler- und Tüncherarbeiten
Ruf 524 83
Unverb. Kostenvoranschlag
Kaltenbach & Eigenmann
Waldhofstraße 127

Automarkt

8/38
Merc.-Benz
Zweisitz., Cabr., mit 2 Notsitzen,
6/35
Citr.-Limous
Viersitzer, verbessert, in sehr gutem Zustand, billig zu verkaufen. 6071
Tel. 480 89.

10:45
Adler-Standard
4-Sitzer, steuerfrei, sowie
14:00
Mercedes-Benz
*6487
Sechssitzer, billig zu verkaufen.
Tel. 206 15.

18/40 PS Horch-Daimlerschlepper, 4 To., generalüberh., b. abzug. Autorep. Görtle, L'hafen, Friesenheimer Str. 14a. Fernspr. 622 93.
*6440

Steuerfreie Hansa-Limousine
u. andere Fahrzeuge verkauft
Auto-Blumenbach, Schwetzingerstr. Nr. 152, Fernspr. 430 95.
6970

Die Treppe zum billigen Einkauf!
Ab Donnerstag früh 8½ Uhr:
Gewaltige Mengen
Reste
Fabrikreste und Abschnitte
zu kleinsten Preisen!!
Stoffetage
Samson u. Co. GMBH
Mannheim D 1.1 Paradeplatz

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Mittwoch, 7. August 1935 | der Neuen Mannheimer Zeitung | Abend-Ausgabe Nr. 359

Gustav Krupp von Bohlen und Halbach 65 Jahre

Eine der bedeutendsten Persönlichkeiten im deutschen Wirtschaftsleben, Gustav Krupp von Bohlen und Halbach, der Vorsitzende des Aufsichtsrates der Fried. Krupp AG., Essen, ist heute 65 Jahre alt geworden. Dr. Krupp von Bohlen und Halbach, der am 7. August 1870 im Haag geboren wurde, schlug zunächst nach dem Studium der Rechts- und Staatswissenschaft in Lausanne, Straßburg und Heidelberg, wo 1893 seine Promotion zum Dr. jur. erfolgte, die diplomatische Laufbahn ein. Nach der Ablegung der Diplomatenprüfung im Jahre 1898 trat er in den Dienst des Auswärtigen Amtes in Berlin. 1899 wurde er zum Legationssekretär ernannt, in welcher Eigenschaft er 1899 bis 1900 bei der Kaiserlich Deutschen Botschaft in Washington, bis 1903 bei der Kaiserlich Deutschen Gesandtschaft in Peking tätig war. Nach der Ernennung zum Legationsrat ging von Bohlen zur Königl. Preußischen Gesandtschaft am Vatikan.

Im Jahre 1906 heiratete er Berta Krupp, die älteste Tochter von Fried. Alfred Krupp. Von diesem Zeitpunkt datiert der Name „Krupp von Bohlen und Halbach". Nach dem Ausscheiden aus dem diplomatischen Dienst übernahm der Jubilar die Oberleitung der Kruppschen Werke, denen er seit 1910 als Vorsitzender des Aufsichtsrates vorsteht. Im Jahre 1909 war seine Berufung in das Preußische Herrenhaus erfolgt, und im Jahre 1912 seine Ernennung zum königl. preußischen außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister. Die Wertschätzung, deren sich Krupp v. Bohlen u. Halbach nicht nur in allen Kreisen der Wirtschaft, sondern auch der Oeffentlichkeit überhaupt erfreut, geht daraus hervor, daß ihm der Titel eines Dr.-Ing. e. h., Dr. phil. h. c., Dr. der Staatswissenschaften e. h. verliehen wurden. Er ist ferner erster Vizepräsident der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften, Ehrenmitglied des Deutschen Museums in München, Ehrenmitglied des Vereins deutscher Eisenhüttenleute, Mitglied des Generalrats der Wirtschaft sowie Mitglied des Verwaltungsrates der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft. Von 1924 bis 1931 war Krupp von Bohlen und Halbach Präsident des Aufsichtsrates der Bank für deutsche Industrie-Obligationen, von 1931 bis 1933 Vorsitzender des Reichsverbandes der deutschen Industrie und von 1933 bis 1934 Präsident des Reichsstandes der deutschen Industrie.

⊙ **Protest in der o. HV. der Autounion, Chemnitz.** Berlin, 7. August. (Eig. Meld.) In der o. HV., in der 34 Aktionäre 13 292 960 ℳ AK. mit 132 929 Stimmen vertraten, wurde der bekannte Abschluß für das Geschäftsjahr 1933/34 mit 4 (6) v. H. Dividende bei 1500 Stimmenthaltungen gegen 16 450 Stimmen einer Oppositionsgruppe genehmigt.

⊙ **Dürener Metallwerke AG., Düren.** Berlin, 7. August. (Eig. Meld.) In der Bilanzsitzung des AR. der Dürener Metallwerke AG., Düren, ist beschlossen worden, der am 27. August stattfindenden o. HV. eine Dividende von wieder 6 v. H. in Vorschlag zu bringen.

* **Weitere Inland-Zuckerfreigabe.** Wie wir hören, hat der Vorsitzende der Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft nunmehr eine weitere (die 18.) Freigabe für den Absatz von Verbrauchszucker im Inlande in Höhe von wieder 5 v. H. des Freigabekontingents für das Geschäftsjahr 1934/35 verfügt. Mit dieser neuen Freigabe sind insgesamt 90 v. H. des Gesamtfreigabekontingents für das Betriebsjahr Oktober-September 1934/35 freigegeben.

* **Westdeutsche Binnenschiffahrts - Berufsgenossenschaft.** Im Berichtsjahre 1934 kamen 1905 Unfälle zur Anzeige gegen 1993 im Jahre 1933. Die Steigerung der Unfallziffer um rund 30,5 v. H. findet in der erhöhten Betriebstätigkeit und der größeren Versichertenzahl ihre Begründung. Die Gesamtausgabe der Genossenschaft beläuft sich im Jahre 1934 auf 965 109 ℳ gegenüber 918 790 ℳ im Jahre 1933. Die Mehrausgabe ist verursacht durch erhöhte Aufwendungen für Heilverfahren und Unfallentschädigungen sowie die vom Reichsversicherungsamt angeordnete Abführung eines Betrages von 40 112 ℳ an die Rücklage. Die Verwaltungskosten beliefen sich im Berichtsjahre auf 107 168 Mark gegen 101 775 ℳ im Vorjahre. An Entschädigungen einschließlich der Aufwendungen für Heilverfahren aus Unfällen, die nicht zu einer Rente geführt haben, wurden gezahlt 770 615 (707 120) ℳ.

Wenig Unternehmungslust der Kulisse

Stimmung freundlich, aber uneinheitlich / Schluß lustlos

Rhein-Mainische Börse ruhig

Die Börse war ohne Anregung und eröffnete in sehr ruhiger Haltung. Die Grundtendenz blieb freundlich. Die Kursveränderungen hielten sich am Aktienmarkt nach beiden Seiten in engeren Grenzen. Die Farbenaktie wurde von dem günstigen Stickstoffabsatz im Juli kaum berührt und eröffnete bei kleinsten Umsätzen mit 157,75 (157⅝), zog aber später auf 158 an. Die übrigen Chemiewerte lagen sehr still und zumeist ohne Notiz. Am Elektromarkt blieben Tarifwerte behauptet. Bekula stiegen auf 142 (141¾), Lahmeyer auf 187 (186), Licht u. Kraft auf 137,50 (137) und AEG auf 136 (135,50). Gesfürel gaben andererseits ½ und Siemens ⅜ v. H. nach. Montanaktien lagen ungleichmäßig. Zellstoff- und Papierwerte blieben behauptet. Sonst eröffneten AG für Verkehrswesen ¾ v. H., Daimler Motoren ¼ v. H. und Nordd. Lloyd ⅛ v. H. leichter. Kunstseide Aku zogen ⅛ v. H. an. Süddeutsche Zucker notierten exkl. Dividende mit 197,25 (205). Krupp gehalten. Der Rentenmarkt hatte weiterhin nur kleine Umsätze bei im allgemeinen unveränderten Kursen.

Auch im Verlauf blieb das Geschäft sehr klein. Fester lagen Zement Heidelberg mit 122,25 (120,25), Scheideanstalt mit 241 (240), IG Farben blieben mit 158 unverändert. Am Kassamarkt lag etwas Angebot in Pfälz. Hypothekenbank-Aktien vor. Die Taxe lag bei 87,25 bis ½ (88,50). An den Rentenmärkten herrschte auch späterhin Geschäftsstille bei meist behaupteten Kursen. Tagesgeld unverändert 2,75 v. H.

Berlin freundlich

Das Geschäft war heute besonders klein, da bei den Banken kaum Kundschaftsaufträge vorlagen und auch die Kulisse mangels neuer Anregungen nur wenig Unternehmungslust zeigte. Lediglich Tarifwerte waren unter Hinweis auf den rentenähnlichen Charakter dieser Papiere allgemein etwas fester, während an den übrigen Märkten die Tendenz zwar überwiegend freundlich, aber doch nicht ganz einheitlich war. Bemerkenswert war der weitere Rückgang von Dubiag, die bei Abgaben der gleichen Stelle wie in den Vortagen nochmals 4½ v. H. einbüßten. Ferner waren Siemens 1¼ v. H. gedrückt. Montanwerte lagen uneinheitlich, aber nicht viel verändert, nur Stolberger Zink plus 1¼ v. H. Von Braunkohlenaktien ermäßigten sich Eintracht um 1 v. H. Kaliwerte eröffneten etwas fester; Kali-Chemie gewannen 1 v. H. zurück. Farben lagen unverändert. Die übrigen chemischen Werte wiesen Schwankungen bis ⅜ v. H. auf. Von Elektroaktien waren Lahmeyer 1¼ v. H. höher. Von Maschinenaktien stiegen Schubert u. Salzer um 1½ v. H. Metall-, Bau- und Kunstseidenwerte waren gut gehalten, dagegen bröckelten Papier- und Zellstoffaktien unter dem Eindruck des Marktberichtes der Papier- und Zellstoffindustrie leicht ab. Süddeutsche Zucker kamen mit 196,75 nach 205 zur Notiz, doch ist hierbei der Dividendenabschlag von 7,2 v. H. zu berücksichtigen. Am Rentenmarkt waren Reichsschuldbuchforderungen teilweise ¼ v. H. fester, Zinsvergütungsscheine gewannen 5 ₰.

Im Verlaufe bröckelten die Kurse bei kleinsten Umsätzen leicht ab. Montanwerte waren gegen den Anfang ¼ bis ½ v. H. niedriger. Farben behaupteten sich. Der Rentenmarkt lag unverändert still. Privatdiskonte wurden bei weiterer starker Nachfrage unverändert mit 3 v. H. festgesetzt.

Am Einheitsmarkt der Industriewerte war die Kursentwicklung uneinheitlich. Allgemeine Bodengesellschaft stiegen um 22 Punkte. Süddeutsche Eisenbahnen 6¾, Halle-Hettstedter Eisenbahn 2¾, Kem 2 und Saxonia Zement 3 v. H. Westfälische Draht gingen um 2¾ und Ravensberger Spinnerei um 3 v. H. zurück. Am Bankaktienmarkt bröckelten Großbankaktien leicht ab, auch Hypothekenbanken waren nur leicht gehalten. Steuergutscheine blieben unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1937er 101,87 G; 1938 99,27 B; 1939er 99,25 G; 1940er 98,87 B; 1941er 97,87 G 98,25 B; 1942er 97,12 G 97,87 B; 1946er bis 1947er je 96,75 G 97,5 B; 1948er 96,87 G. Ausgabe 2: 1940er 98,12 G; 1945er 96,5 G; 1947er 96,5 G.

Wiederaufbauanleihe: 1944—45er 88,75 G 89,62 B; 1946—48er 88,5 G.

Neue Umschuld.-Verband 88,875 G 89,320 B.

Am Geldmarkt blieb die Lage heute unverändert. Blanko-Tagesgeld erforderte 3 bis 3¼ v. H., vereinzelt war auch darunter anzukommen. Für Wechsel besteht weiter Nachfrage, auch erstklassige Anlagen werden laufend abgenommen. Privatdiskontsatz unverändert 3 v. H.

Die Börse schloß lustlos. Die Anfangsnotierungen wurden meist etwas unterschritten. Westdeutsche Kaufhof gingen auf 29⅞ (31½) zurück. Conti-Gummi wurden gegen Schluß mit 159¼ nach 160½ am Vortag gehandelt. Nachbörslich hörte man Farben 158, Westdeutsche Kaufhof 29⅞, Hapag 17.

Gulden schwankend

Im internationalen Devisenverkehr war der Gulden wieder einigen Schwankungen unterworfen. Nachdem zunächst bei anhaltenden Goldabgaben der Niederländischen Bank eine Erholung eintrat, trat später wieder eine Ermäßigung auf 7,38½ ein. Pfunde und Dollar wiesen nennenswerte Veränderungen nicht auf. Ersteres notierten in Zürich 15,16½ nach 15,16, in Paris mit 74,98 (74,92), letzterer in Amsterdam mit 147,92 (147,27), in Zürich mit 3,06½ (3,05⅞). Der französische und der Schweizer Franken wurden auf Vortagsbasis gehandelt. Die nordischen Valuten paßten sich der Pfundbewegung an.

---

* **Senkung des Diskontsatzes in Bulgarien.** Die Bulgarische Nationalbank ermäßigt den Diskontsatz von 7 auf 6 v. H., den Lombardsatz von 8 auf 7 v. H.

* **Beträchtliche Ausfuhrzunahme in Fahr- und Krafträdern.** Trotz aller dem internationalen Güteraustausch immer noch entgegenstehenden Hemmungen in Bezug auf Valutenstillstand, Einfuhrkontingentierung, Schutzzölle u. dergl. konnte sich die deutsche Ausfuhr von Fahr- und Krafträdern in der ersten Hälfte dieses Jahres gegenüber 1934 außerordentlich stark erhöhen. Im Vergleich zum ersten Halbjahr 1934 steigerte sich die Fahrradausfuhr um nahezu 100 v. H. und die Kraftradausfuhr um 50 v. H.

Berliner Devisen

Diskontsatz: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3⅛ v. H.

Amtlich in Rm. für	Diskont	Parität Rm.	6. August Geld	6. August Brief	7. August Geld	7. August Brief
Aegypten . 1 ägypt. Pfd.	...	20,95	12,585	12,615	12,585	12,615
Argentinien 1 P. Peso	7	1,872	0,663	0,667	0,663	0,667
Belgien . . 100 Belga	2	85,37	41,880	41,960	41,880	41,960
Brasilien . . 1 Milreis	...	502	0,139	0,141	0,139	0,141
Bulgarien . 100 Lewa	6	3,032	3,047	3,053	3,047	3,053
Canada . 1 kan. Dollar	...	4,198	2,474	2,478	2,475	2,479
Dänemark 100 Kronen	3	112,503	54,86	54,96	54,86	54,96
Danzig . 100 Gulden	3	81,72	46,920	47,02	46,920	47,02
England . . 1 Pfund	2	20,42	12,285	12,315	12,285	12,315
Estland . 100 estn. Kr.	5½	112,503	68,43	68,57	68,43	68,57
Finnland 100 finnl. M.	4½	10,57	5,415	5,425	5,415	5,425
Frankreich . 100 Frcs.	3½	16,44	16,410	16,450	16,410	16,450
Griechenland 100 Dr.	7½	5,450	2,353	2,357	2,353	2,357
Holland . 100 Gulden	5	168,73	167,93	168,17	167,68	168,02
Island . . 100 isl. Kr.	...	...	55,22	55,34	55,20	55,32
Italien . . . 100 Lire	4	22,094	20,33	20,37	20,33	20,37
Japan . . . . 1 Yen	3,65	2,092	0,724	0,726	0,724	0,726
Jugoslawien 100 Dinar	7½	81,00	5,694	5,696	5,694	5,696
Lettland . 100 Latts	...	...	80,92	81,08	80,92	81,08
Litauen . . 100 Litas	7	41,98	41,64	41,72	41,64	41,72
Norwegen 100 Kronen	3½	112,50	61,73	61,87	61,64	61,76
Oesterreich 100 Schill.	3	59,07	48,95	49,05	48,95	49,05
Portugal 100 Escudo	5	53,57	11,140	11,160	11,150	11,170
Rumänien . . 100 Lei	6	2,513	2,488	2,492	2,488	2,492
Schweden . . 100 Kr.	2½	112,24	63,34	63,46	63,43	63,55
Schweiz . 100 Franken	2	81,00	81,11	81,27	81,11	81,27
Spanien . 100 Peseten	6	81,00	34,02	34,08	34,02	34,08
Tschechoslowakei 100 K	3½	12,436	10,285	10,305	10,285	10,305
Türkei . . 1 türk. Pfd.	...	18,456	1,975	1,979	1,974	1,978
Ungarn . . 100 Pengö	4½	73,421	...	...	...	...
Uruguay . 1 Gold-Peso	...	4,343	1,039	1,041	1,039	1,041
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	4,198	2,478	2,482	2,480	2,484

Waren und Märkte

Getreidemarkt ruhig

* **Berliner Getreidegroßmarkt vom 7. August.** (Eig. Dr.) Im großen und ganzen hat sich an der Gesamtlage des Berliner Getreideverkehrs kaum etwas geändert. Das Geschäft beschränkte sich überwiegend auf die Deckung des laufenden Bedarfes. Brotgetreide findet bei den Berliner Mühlen nur zögernd Aufnahme. Etwas mehr Beachtung finden lediglich feinste Weizenqualitäten zur Lieferung zweite Hälfte August. In der Provinz sind laufend kleinere Partien abgesetzt, jedoch können die Gebote nicht immer befriedigen. In Sommergerste ist das Geschäft verhältnismäßig klein, da die Brauereien und Mälzereien nur vereinzelt Ware aufnehmen. Für Wintergersten, die nur spärlich angeboten werden, besteht nach wie vor Interesse. Die Beschickung des Marktes mit Hafer zur Septemberlieferung ist nur gering, August-Lieferungen finden wenig Beachtung.

Amtlich notierten: Märk. Weizen 76/77 Kilo frei Berlin 212; W 5 201; W 6 202; W 7 203; W 8 204; W 9 206; W 11 208; gesetzlicher Mühlenverkaufspreis plus 4 ℳ; Stimmung geschäftslos; märk. Roggen, 71 bis 73 Kilo, frei Berlin 161; Preisgebiet R 5 149; R 6 150; R 7 151; R 8 152; R 11 155; R 12 156; R 13 157; ges. Mühlenverkaufspreis pl. 4 ℳ; Stimmung ruhig; vereinz. Auswuchs- und Schmachtkorn ist zulässig; Braugerste neu feine frei Berlin 204—208 ab märk. Station 195—199; Braugerste gute 194—200 (185—191); Futtergerste gesetzlicher Erzeugerpreis 50/60 Kilo, Preisgebiet G 5 151; G 6 153; G 7 157; G 8 160; G 9 162; Wintergerste zweizeilig frei Berlin 190—195 ab märkischer Station 175—176; dto. vierzeilig 171—176 (162—167); Stimmung stetig; märkischer Hafer 48—49 Kilo; Preisgebiete H 4 156; H 7 160; H 10 162; H 11 164; H 13 167; H 14 169; Stimmung ruhig; Weizenmehl mit 10 v. H. Auslandsweizen 1,50 ℳ, mit 20 v. H. 3 ℳ Aufgeld. Weizenmehl, Type 790, Preisgebiete W 5 26,45; W 5 26,65; W 6 27; W 7 27,15; W 8 27,30; W 9 27,60; W 11 27,90; Stimmung ruhig; Roggenmehl, Type 997 (Type 815 pl. 0,50 ℳ), R 5 22; R 5 22,30; R 6 22,35; R 7 22,50; R 8 22,80; R 9 22,75; R 11 23; Stimmung ruhig; Weizenkleie in ℳ für 100 Kilo brutto einschl. Sack und Verladungskosten ab Mühle, gel. Mühlenverkaufspreis WK 5 11,45; WK 5 11,56; WK 6 11,62; WK 7 11,67; WK 8 11,73; WK 9 11,85; WK 11 11,96; Stimmung ruhig; Roggenkleie RK 5 10; RK 5 10,19; RK 6 10,19; RK 7 10,31; RK 8 10,31; RK 9 10,38; RK 11 10,50; Stimmung ruhig. Für Roggenvollkleie kann ein Aufschlag von 1 ℳ zuzüglich 0,50 ℳ Ausgleichsbetrag berechnet werden. Raps 320 ℳ. Stimmung ruhig. Je 50 Kilo notieren: Viktoriaerbsen von 19—22; Futtererbsen 11—11; Peluschken (ostpreuß.) gestrichen; Ackerbohnen 11—12; Wicken ostpreuß. und russische 13,25—13,75; Futterwicken 8,50 bis 10,50; deutsche Wicken gestr.; Lupinen blaue 12—12,50; Lupinen gelbe 14,50—15,50; Serradella gestrichen; Leinkuchen 8,75 inklusive 2,40 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchen 8,85 inklusive 2,75 ℳ Monopolzuschlag; Erdnußkuchenmehl 8,90 inkl. Monopolzuschlag; Trockenschnitzel 4,80; extrahiertes Sojabohnenschrot Marz. ab Hamburg 7,86 inkl. 2,90 ℳ Monopolzuschlag; dto. ab Stettin 8,06 inkl. 2,90 ℳ Monopolzuschlag. Kartoffelflocken Parität waggonfrei Berlin ab Verladestation 8,20; dto. Parität Berlin 9,15 ℳ.

* **Magdeburger Zuckernotierungen vom 7. August.** (Eig. Dr.) Unverändert. — Gemahl. Melis prompt per 10 Tage 32,55; August 32,60—32,70; Tendenz ruhig; Wetter trüb.

* **Bremer Baumwolle vom 7. August.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) loko 15,96.

* **Hamburger Schmalz-Notierungen vom 7. August.** (Eig. Dr.) Tendenz ruhig; Amerikan. Steamland transito ab Kai 20,75 Dollar; Amerikan Purrland raff. per 4 Kisten zu je 25 Kilo netto versch. Standardmarken transito ab Kai 40,75—41,25 Dollar.

* **Pforzheimer Schlachtviehmarkt vom 6. August.** Zufuhr: 19 Ochsen, 27 Bullen, 12 Kühe, 52 Rinder, 136 Kälber, 4 Schafe, 361 Schweine. Marktverlauf: mittel, Markt geräumt. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen a) 43—45, b) 40—41; Bullen a) 44—45, b) 42—43; Kühe a) 38—40, b) 33—36, c) 27—32; Rinder a) 45—46, b) 42—44, Kälber a) 59—61, b) 55—58, c) 50—52, Schweine a) 50—52, b) 52—53,5, c) 52—54,5, d) 51—53,5, g) 46.

* **Berliner Metall-Notierungen vom 7. August.** (Eig. Dr.) Amtlich notierten für je 100 Kilo: Elektrolytkupfer (wirebars) prompt 45,75; Standardkupfer loko 40 nom.; Originalhüttenweichblei 20,50 nominiert; Standardblei per August 20,50 nominiert; Originalhüttenrohzink ab nordd. deutsche Stationen 18,75 nominiert; Standardzink 18,75 nominiert; Original-Hütten-Aluminium 98 bis 99proz. in Blöcken 144; dto. in Walz- oder Drahtbarren 148; Reinnickel 98—99prozentig 269; Silber in Barren ca. 1000 fein per Kilo 55,75—58,75.

Frankfurt

Deutsche festverzinsliche Werte

Dtsch. Staatsanleihen

1935	6.	7.
4 Dt. R.-Anl. 34	97,50	97,37
4½ Baden 27	97,75	97,75
4½ Bayern 27	98,10	98,62
4½ Hessen 28 A-D	95,50	96,75
4½ Pr. St.-Anl. 28	108,6	108,7
4½ Thüringen 26	96,50	96,40
4½ do. 27 A-B	96,50	96,40
Dt. R. Bahn 33 F. 1	100,3	100,3
4½ Schatz 34 F. 1	101,3	101,3
do. 1934	101,6	101,6
do. 1935	101,7	101,7
do. 1936	101,1	101,1
do. 1937	100,5	100,5
do. 1938	100,7	100,7
Ablösung d. Reich	111,7	111,7
D. wi. Anl. 1-3	...	...

Anleihen d. Kom.-Verb.

	6.	7.
Oberhess. Pr.-Anl.	128,7	...

Stadtanleihen:

	6.	7.
4½ B.-Baden 26	90,50	90,50
4½ Berlin 29	95,25	95,25

	6.	7.
4½ Darmstadt 26	90,50	90,50
4½ Dresden 26	...	...
4½ Frankf. 26	...	...
4½ do. 28	...	97,—
4½ Hanau 28	89,50	89,37
4½ Heidelberg 26	89,50	...
4½ Ludwigsh. 26	92,50	92,50
4½ Mainz 26 A	92,87	...
4½ Mannheim 26	...	...
4½ do. 27	92,50	92,50
4½ Pirmasens 28	...	92,—
4½ Wsb. 28 A—G	94,75	95,75
Mannheimer Ausl.	113,5	113,5

Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen

Kreditanstalten der Länder

	6.	7.
4½ Hess. Ldsbk. 26, 27 u. 28, R I, 1, 7, 8 usw.	96,50	96,50
4½ do. Goldschldv. 28 R 3	95,—	95,12
4½ Hess. L.-Hypb. Liqu.-Pfdbr.	101,2	101,0
4½ Pr. Ctr.-Bdcr. Kom. R 12	94,75	94,75
4½ Württ. Wohn. Kr.-Anst. 34 A-B	97,75	97,75

Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.

	6.	7.
4½ Bad. K.-Lbk. Komm. 26 R 1	97,—	97,—
4½ do. Goldk. A 1	94,50	94,50
4½ Darmst. Komm. Landesbk. Goldschldv. R 2	...	...
4½ do. R 5	93,—	93,—
4½ do. R 9	96,50	96,50
4½ Nass. Ldsbk. Goldpf. R 10	93,—	93,—
4½ do. R 11	93,—	...
4½ Rheinprov. 28 R 1 u. 2	96,25	96,50
4½ do. Rheinprov. Goldk. 26 A 1	97,75	97,75
4½ do. 26 A 3	96,75	96,75
4½ do. Kom. 26 B 1	94,—	94,—
Dt. Kom. Sa. Abl. 1	115,6	115,5
do. 11	130,5	130,5

Landschaften

	6.	7.
4½ Ostpr. Landsch. Lik. Lk. A-F 1927	91,50	91,50

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken

	6.	7.
4½ Bayr. Bodenc. Goldpf. 1 R-88	97,62	97,75

(Die übrigen Spalten der Frankfurter und der Berliner Kurstabellen — Schuldverschreibungen, Industrie-Aktien, Bank-Aktien, Verkehrs-Aktien, Versicherungen, Amtlich nicht notierte Werte / Umtauschobligationen; Berlin: Deutsche festverzinsliche Werte, Anleihen, Landschaften, Stadtschaften, Hypothek. Bank-Werte, Pfandbriefe u. Schuldv. öffentl. Kredit-Anstalt., Industr.-Obligationen, Ausländ. festverzinsliche Werte, Aktien, Bank-Aktien, Verkehrs-Aktien, Industrie-Aktien, Versicherungs-Aktien, Kolonial-Werte — [illegible])

Berlin

Deutsche festverzinsliche Werte

[illegible]

Aus dem Deutschen Versicherungskonzern

Zwei Hauptversammlungen

Am 6. August tagten die Hauptversammlungen der zum deutschen Versicherungskonzern (Berlin-Wilmersdorf) gehörenden Gesellschaften: Deutsche Lebensversicherung Gemeinnützige Aktiengesellschaft und Deutsche Feuerversicherung AG. Der neue Vorstand der Gesellschaften hatte die aus früheren Jahren herrührenden Schäden zu beseitigen und noch bestehende Mängel zu beheben. Dazu war vor allem die Schaffung einer neuen Außenorganisation erforderlich, die unter Aufwendung erheblicher, zunächst natürlich noch nicht in vollem Umfange produktiver Anlaufkosten, grundlegend umgestaltet war. Durch Einstellung neuer Arbeitskräfte und Gewährung von Sonderzuwendungen an die Gefolgschaftsmitglieder konnten die Arbeitsbeschaffungsbestrebungen der Reichsregierung unmittelbar u. mittelbar tatkräftig unterstützt werden. Zur Entlastung und weiteren Belebung der deutschen Wirtschaft wurde außerdem durch Herabsetzung der Hypothekenzinsen kostenlose Verlängerung von Aufwertungshypotheken und Hergabe von Darlehen zur Förderung der Siedlungstätigkeit beigetragen.

Bei der Deutschen Lebensversicherung Gemeinnützige AG., deren Geschäftsumfang durch die Uebernahme der Deutsche Welt Lebensversicherungs-AG., Berlin, und des Ostdeutscher Begräbnis-Versicherungs-Verein, Tilsit, eine wesentliche Erweiterung erfuhr, stieg die Prämieneinnahme aus selbstabgeschlossenen Versicherungen um 2,4 Mill. ℳ auf 12,7 Mill. ℳ. Die Kapitalerträge lagen mit etwa 2 Mill. ℳ um 0,25 Mill. ℳ höher als im Vorjahr. Für Schadenfälle und Rückkäufe wurden 5,72 Mill. ℳ aufgewendet gegenüber 4,77 Mill. ℳ im Vorjahr. Der summenmäßige Abgang durch Tod betrug 77,5 v. H. des nach der geschäftsplanmäßigen Statistik zu erwartenden Abgangs. Die Prämienreserve erhöhte sich um 14,9 Mill. Mark und beträgt jetzt 60,8 Mill. ℳ. Der summenmäßige Versicherungsbestand stellte sich am Jahresschluß auf 275,26 Mill. ℳ gegenüber einem Gesamtversicherungsbestand von 24 Mill. ℳ im Vorjahre. Die Kapitalanlagen und flüssigen Mittel betragen am Jahresschluß 44 Mill. ℳ gegenüber 244 Mill. ℳ im Vorjahr. Aus dem Ueberschuß von 779 132 ℳ wurden satzungsgemäß vorweg 90 v. H. gleich 699 498 ℳ den Gewinnreserven der Versicherten zugeführt. Es sind danach auf 2,403 Mill. ℳ stellen. Von dem zur Verfügung der HV. verbleibenden Reingewinn in Höhe von 79 633 ℳ erhalten die Aktionäre eine Dividende von 4 v. H. gleich 20 000 ℳ (im Vorjahre keine Dividendenausschüttung); 34 368 ℳ fließen in den gesetzlichen Reservefonds, weitere 100 000 ℳ werden der Gewinnreserve der Versicherten zugewiesen, der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Der Firmenname wurde durch HV.-Beschluß in Deutsche Lebensversicherung-AG. abgeändert. Ueber das neue Geschäftsjahr wurde mitgeteilt, daß das Storno in 1935 weiterhin auf 21 v. H. zurückgegangen sei gegenüber noch 30 v. H. i. V. Die Neuproduktion habe gegen den gleichen Vorjahrszeitraum eine Erhöhung erfahren. Das Geschäft sei auch qualitativ bedeutend günstiger geworden, weil 1935 so gut wie keine Risikoversicherungen abgeschlossen wurden. Nachdem bereits 1934 ½ Mill. ℳ an Unkosten eingespart werden konnten, hat sich diese Entwicklung im neuen Jahr in verstärktem Maße fortgesetzt. Die durchschnittliche Rentabilität hat sich um mehr als die Hälfte verbessert. Da auch die gesamten Organisationskosten eine günstige Gestaltung zeigen, ist die Gesellschaft bereits jetzt auf dem Stand angelangt, der ein rentables Arbeiten ermöglicht. Die Aussichten für 1935 lassen unter dem üblichen Vorbehalt ein Ergebnis erwarten, das das letztjährige bei weitem übersteigen dürfte.

Die Deutsche Feuerversicherung AG betrieb 1934 die Feuer-, Einbruchdiebstahl-, Unfall-, Haftpflicht- und Kraftfahrzeugversicherung. Es wurde ein befriedigendes Ergebnis erzielt. Die Gesamt-Prämieneinnahme betrug 2,08 Mill. ℳ. Der Schadenverlauf war in der Feuer- und Einbruch-Diebstahlversicherung wiederum recht günstig. Für Schäden wurden für das Gesamtgeschäft (ohne Rückstellungen) 0,73 Mill. ℳ verausgabt gegen 0,86 Mill. ℳ im Vorjahre. Gegenüber einem Gewinn von 2173 ℳ im Vorjahre schloß das Berichtsjahr mit einem Ueberschuß von 89 612 ℳ, von dem die Aktionäre, die im Vorjahr keine Dividende erhielten, 40 000 ℳ, d. h. 4 v. H. auf das eingezahlte AK erhalten, während 12 000 ℳ in die gesetzliche Reserve und 15 000 ℳ in die besondere Rücklage fließen. Der Rest wird auf neue Rechnung vorgetragen. Die bisherigen Ergebnisse des neuen Geschäftsjahres lassen eine günstige Weiterentwicklung der Gesellschaft erwarten. Im neuen Geschäftsjahr hat sich die Lage im gleichen Umfange gebessert wie bei Deutsche Leben. Die Neuproduktion ist bis einschließlich Juni um 11,5 v. H. gestiegen. Der Schadenverlauf war sehr günstig. Aus den Aufsichtsräten bei den Gesellschaften ist der bisherige Vorsitzende Karl Müller (Bank der Deutschen Arbeit) sowie Dr. Heinrich Claus ausgeschieden. Die Wahl von Walter Schuhmann, Berlin, wurde widerrufen. Neugewählt wurde der stellvertretende Schatzmeister Botz. Die Verwaltung betonte zum Schluß, daß beide Gesellschaften jetzt vollkommen saniert dastehen, Erschütterungen ausgeschlossen seien und mit berechtigter Zuversicht in die Zukunft gesehen werden könne.

* **Norwegisch-schwedischer 5-Mill.-ℳ-Auftrag für die Deschimag.** Die Deutsche Schiffs- und Maschinenbau AG (Deschimag) Bremen, hat von der neugegründeten Walfanggesellschaft Aktie-Bolaget „Rederna", Stockholm, den Auftrag zum Bau einer Walkochereiflotte, die aus einem Walfangmutterschiff und neun Walfangdampfern besteht, erhalten. Dieser Bauauftrag im Werte von etwa 5 Mill. ℳ wurde bereits im Mai an die Deschimag erteilt, kann aber erst jetzt, da die Gründung der neuen norwegisch-schwedischen Walfanggesellschaft abgeschlossen ist, endgültig bekannt werden. Die gesamte Walkochereiflotte, die unter englischer Flagge fahren wird, wird mit den modernsten Spezialeinrichtungen, die ebenfalls von deutschen Werken geliefert werden sollen, ausgerüstet. Das Walfangmutterschiff mit der Kocherei wird auf der Weserwerft in Bremen gebaut, die neun Walfangdampfer auf der Tochterwerft Seebeck bei Wesermünde. Mutterschiff und Fangdampfer erhalten Maschinen mit je 1200 PS Leistungsfähigkeit. Das Mutterschiff wird eine Stundengeschwindigkeit von durchschnittlich 12 Seemeilen entwickeln können. Der Bau des Walfangmutterschiffes und seiner neun Walfangdampfer wird in knapp einem Jahr durchgeführt werden. Schon im August 1936 kommt die Anlage zur Ablieferung an den Auftraggeber.

* **Neue Wohnbauvorhaben der Vereinigten Stahlwerke.** Wie der DHD. im Zusammenhang mit der kürzlich veröffentlichten Denkschrift zur Frage der Arbeiterwohnstätten erfährt, haben die zum Bereich der Vereinigten Stahlwerke gehörenden, in Duisburg, Essen und Dortmund befindlichen Werkswohnungsgesellschaften, die etwa 50 000 Wohnungen umfassen, zur Förderung der Errichtung von Arbeiterwohnstätten ein großzügiges Bauprogramm in Angriff genommen, das die Herstellung von über 500 Eigenheimen und Mietwohnungen vorsieht. Die einzelnen Bauvorhaben erstrecken sich auf zahlreiche Gemeinden, in denen die Betriebsgesellschaften der Vereinigten Stahlwerke ihren Sitz haben.

* **Die Flender AG. für Eisen-, Brücken- und Schiffsbau, Düsseldorf-Benrath,** teilt in ihrem Geschäftsbericht für 1934 mit, daß der 1933 begonnene Verkauf der Maschinen, Modelle, Werkzeuge usw. fortgesetzt und durch die Ankurbelung der Wirtschaft erleichtert wurde. Die durch die Stillegung entstandenen erheblichen Buchverluste sind bereits in der Bilanz berücksichtigt. Hierbei kam der Gesellschaft wie bisher die nahestehenden Banken zu Hilfe, die sich für einen erheblichen Teil ihrer Forderungen mit dem Gesamtverkaufserlös und den etwaigen Erträgnissen aus dem Vertrage von 1931 mit der Firma Hein. Lehmann u. Co. AG, Düsseldorf, begnügten. Darüber hinaus schuldet die Gesellschaft den Banken lediglich noch 300 000 Mark. Da nunmehr die wesentlichen Werksanlagen verkauft sind, wird die Liquidation des Unternehmens vorgeschlagen, über deren Ergebnis sich im voraus noch nichts sagen lasse. Es hänge von der Verwertung der noch nicht veräußerten Anlageobjekte ab. Immerhin sei nicht ausgeschlossen, daß eine solche Verwertung ebenfalls nur zu unter den Buchwerten liegenden Preisen möglich sei.

* **Die Umsatzsteuerumrechnungssätze auf Reichsmark** für die Umsätze im Monat Juli sind wie folgt festgesetzt worden: Aegypten 1 Pfund gleich 12,55 ℳ, Argentinien 100 Papierpesos gleich 66,20 ℳ, Belgien 100 Belga (500 frcs) gleich 41,95 ℳ, Brasilien 100 Milreis gleich 14 Mark, Bulgarien 100 Lewa gleich 3,05 ℳ, Canada 1 Dollar gleich 2,48 ℳ, Dänemark 100 Kronen gleich 54,87 ℳ, Danzig 100 Gulden gleich 46,96 ℳ, Estland 100 Kronen gleich 68,00 ℳ, Finnland 100 Mark gleich 5,42 ℳ, Frankreich 100 Francs gleich 16,42 ℳ, Griechenland 100 Drachmen gleich 2,36 ℳ, Großbritannien 1 Pfund Sterling gleich 12,29 ℳ, Holland 100 Gulden gleich 168,50 ℳ, Island 100 Kronen gleich 55,38 ℳ, Italien 100 Lire gleich 20,47 ℳ, Japan 100 Yen gleich 72,25 ℳ, Jugoslawien 100 Dinar gleich 5,66 ℳ, Lettland 100 Lat gleich 81 ℳ, Litauen 100 Litas gleich 41,67 Mark, Luxemburg 100 Francs gleich 10,44 ℳ, Norwegen 100 Kronen gleich 61,70 ℳ, Oesterreich 100 Schilling gleich 49 ℳ, Peru 100 Soles gleich 46,96 ℳ, Portugal 100 Escudos gleich 11,15 ℳ, Rumänien 100 Lei gleich 2,49 ℳ, Schweden 100 Kronen gleich 63,36 ℳ, Schweiz 100 Franken gleich 81,18 ℳ, Spanien 100 Peseten gleich 34,04 ℳ, Tschechoslowakei 100 Kronen gleich 10,33 ℳ, Türkei 1 Pfund gleich 1,96 ℳ, Ungarn 100 Pengö gleich 73,42 ℳ, Uruguay 1 Peso gleich 1,02 Mark, Vereinigte Staaten von Amerika 1 Dollar gleich 2,48 Mark. — Die Festlegung der Umrechnungssätze für die nicht in Berlin notierten ausländischen Zahlungsmittel erfolgt etwa am 10. d. M.

* **Die Herbstmesse in Frankfurt a. M.** wird vom 22. bis 25. September stattfinden; sie umfaßt im wesentlichen Haus- und Küchengeräte sowie Spielwaren. Zur gleichen Zeit, vom 21. bis 29. September, gelangt auch die „Große Frankfurter Gastwirtsmesse" zur Durchführung, der sich als dritte Veranstaltung vom 17. bis 20. Oktober die „Südwestdeutsche Bürofachausstellung" anschließen wird.

Opfer der Giftgase geworden!

Einzelheiten zu der Tragödie im Schwerspatbergwerk bei Pforzheim

Pforzheim, 7. Aug. (Eig. Drahtb.)

Der amtliche Polizeibericht teilt zu dem Bergwerksunglück bei Pforzheim folgendes mit:

Am 6. August 1935 gegen 15 Uhr ereignete sich in dem Fluß- und Schwerspatbergwerk der Firma Göppenschmitt & Co. in der Gemarkung Würm ein schwerer Unglücksfall, dem zwei Menschenleben zum Opfer fielen. Der beim Bergbau beschäftigt gewesene ledige 31 Jahre alte Mechaniker Leopold Zink aus Pforzheim stieg in den mit Kohlenoxydgasen angefüllten Bergwerksschacht ein, unbewußt, daß sich in dem Schacht giftige Gase angesammelt hatten. Er wollte vermutlich den auf der untersten Sohle laufenden Benzinmotor abstellen.

Durch Giftgase betäubt, brach Zink jedoch beim Motor bewußtlos zusammen.

Als er über Tage von den Werksangehörigen vermißt wurde, stieg der Betriebsführer Walter Heinisch aus Siegen in Westfalen selbst in den Schacht ein, um nach Zink zu sehen. Heinisch fand Zink stöhnend und röchelnd beim Benzinmotor vor. Auch Heinisch wurde von den Giftgasen bei dem Versuch, Zink zu retten, betäubt und brach ebenfalls zusammen. Als nun Heinisch nicht mehr ans Tageslicht kam, begannen die anderen anwesenden Werksangehörigen die Rettungsarbeiten. Sie stiegen nacheinander in das vergaste Bergwerk ein.

Es kam nur noch einer von ihnen, der Werksangehörige Emil Gehrum, vollständig erschöpft an das Tageslicht. Alle übrigen waren von den Gasen betäubt und hielten sich in diesem Zustand teilweise an den Leitern fest oder lagen auf der Sohle herum.

Gehrum begab sich rasch ans Telefon, benachrichtigte das Bürgermeisteramt Würm und bat um Hilfe. Alsbald trafen der prakt. Arzt Dr. Koch aus Tiefenbronn, der Notruf, der Pforzheimer Polizeidirektor, Polizei- und Gendarmeriebeamte, Weckerlinie, Sanitätsmannschaften und technische Nothilfe an der Unglücksstelle ein und begannen mit dem Rettungswerk.

Mit teils schweren, teils leichten Gasvergiftungen wurden acht Personen in das Städt. Krankenhaus in Pforzheim eingeliefert.

Von diesen acht sind sieben Werksangehörige, der verletzte Kindsvogel gehört der Sanitätskolonne an.

Der verheiratete 34 Jahre alte Betriebsführer Walter Heinisch und der ledige 31 Jahre alte Mechaniker Leopold Zink konnten nur als Leichen geborgen werden.

An den Rettungsarbeiten haben sich hauptsächlich die beiden Aerzte Dr. Koch aus Tiefenbronn und Dr. Weichel vom Städtischen Krankenhaus, der Betriebsingenieur Walter Adelbach vom Städtischen Gaswerk, sowie der Werksangehörige Emil Gehrum ganz hervorragend beteiligt, wobei sie die eigene Lebensgefahr nicht achteten. Diese Personen dürften die volle Anerkennung von Behörden und Bevölkerung finden. Eine Untersuchung ist eingeleitet. Der Oberbergrat Viervogel sowie der erste Staatsanwalt waren ebenfalls an der Unglücksstelle anwesend.

17jährige vom D-Zug getötet

* **Ludwigshafen a. Rh., 7. Aug. Die Reichsbahndirektion teilt mit: Am Dienstag gegen 23 Uhr wurde beim Uebergang Posten 2213 zwischen Börrstadt und Göllheim-Dreisen ein etwa 17 Jahre altes Mädchen vom D-Zug 391 Kaiserslautern—Worms überfahren und getötet. Nach den bisherigen Feststellungen liegt Selbsttötung durch Ueberfahrenlassen vor.**

Das gesunkene Rheinschiff

—r. **Ludwigshafen,** 7. Aug. Der Lastkahn, der, wie gemeldet, vor der Umschlagsstelle der Firma Gebr. Giulini am Montag gesunken ist, bildet zwar kein Hindernis für die Schiffahrt, liegt aber insofern sehr ungünstig, als die Entladeanlage der Fabrik vorderhand nicht mehr benutzt werden kann. Man wird deshalb ungesäumt an die Hebung des Frachtkahns und die Bergung der 705 Tonnen umfassenden Brikettladung herangehen müssen. Seltsamerweise haben die zwei Anker des Schiffes dem Wellenschlag eines vorüberfahrenden Dampfers nachgegeben, während die Ketten den Kahn am Ufer festhielten, so daß er gegen die Steine der Uferböschung gestoßen, leck wurde und sank. Nur der Bug ragt noch aus dem Wasser, während der übrige Schiffskörper verschwunden ist und auf der bis zu sieben Meter Tiefe sich neigenden Böschung aufliegt. Infolgedessen wird bei den Hebungsarbeiten von der Land- und der Wasserseite her mit den Kränen schwer beizukommen sein. Die Verhandlungen über die Hebung sind, wie wir vom Hafenamt erfahren, noch nicht abgeschlossen, doch dürfte vermutlich die Schiffseigentümerin, das Rheinische Braunkohlensyndikat, die Hebung selbst übernehmen.

Unsoziales Verhalten

Betriebsführer und Werkmeister in Schutzhaft

—r. **Neustadt a. d. H.,** 7. Aug. Der in Schifferstadt wohnhafte Fabrikant Martin Perr aus Rosenheim wurde, wie die „NSZ-Rheinfront" berichtet, wegen unsozialen Verhaltens gegenüber seiner **Belegschaft** in Schutzhaft genommen. Perr gründete in Schifferstadt vor einigen Monaten eine Schraubenfabrik, die sich gut einführte. Die 10 Mann starke Belegschaft mußte nun seit einiger Zeit, angeblich wegen Materialmangels, aussetzen und wurde mit ihrer Entlohnung immer wieder vertröstet. Auf Betreiben seiner Geldgeberin war gegen Perr vom Staatsanwalt ein Haftbefehl zur Vorführung erlassen worden, dem er sich jedoch durch die Flucht entzog. Am Samstag in Ludwigshafen verhaftet, wurde Perr dem Staatsanwalt vorgeführt und nach Erledigung der Angelegenheit wieder auf freien Fuß gesetzt.

Noch am gleichen Nachmittag gab Fabrikant Perr im Betrieb seiner Belegschaft das Versprechen, daß die Lohnauszahlung bestimmt am Montagnachmittag um 3 Uhr erfolgen werde. Zu dieser Zeit aber waren dann sowohl der Betriebsführer wie sein als Werkmeister hier tätiger Verwandter Josef Perr abwesend. Die Belegschaft nahm dann später gegen diesen eine drohende Haltung ein, so daß Josef Perr zu seiner eigenen Sicherheit in Schutzhaft genommen werden mußte. Auch über Fabrikant Perr wurde in Ludwigshafen Schutzhaft verhängt und beide in das Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Der Fabrikbetrieb soll in Bälde weitergeführt werden.

Feuerwehrinspektion und Waldbrand in Lampertheim

* **Lampertheim,** 6. Aug. Am Sonntagnachmittag fand auf dem Schulhof Römerstraße die Feuerwehr-Inspektion durch den Kreisfeuerwehr-Inspektor Sutt. Nach den Uebungen am Schleuchturm sollte, wie üblich, ein Brandangriff erfolgen. In diesem Augenblick meldete die Polizei einen Waldbrand, der auf der Heide in Abteilung 12 Wildbahn ausgebrochen war. Sofort wurde nun das Kommando zum Ausrücken gegeben und der Brand in einer halben Stunde auf seinen Komplex beschränkt. Dem Feuer sind etwa vier Morgen Jungwald zum Opfer gefallen.

Der Brand wurde durch die zum Schutze des Waldes eingesetzten SA- und SS-Streifen entdeckt.

Viele 1000
RESTE
außergewöhnlich billig
- nur Donnerstag, Freitag, Samstag -
FELS
Mannheim Heidelberger Straße

Verkäufe

Lebensmittelgeschäft neuzeitl. eingerichtet, in gut. Lage Mannh. wegzugshalb. mit Waren zum Anzahlungspreis von 750 RM. zu verk. Zu Zahl. wird Motorrad od. Auto genommen. Adresse in der Geschäftsstelle d. Bl. *6434

109.– 112.– 184.– JOSEF ARZT MANNHEIM N 3, 7-8

Addiere und buche mit CONTINENTAL
So gut, weil WANDERER sie baut
J. BUCHER MANNHEIM Q 1, 2

Klaviere Flügel neu und wenig gespielt, in allen Preislagen zu günstigen Bedingung. Umtausch Teilzahlung Vermietung mit späterem Kaufrecht OHNESORG MANNHEIM N 2, 12 gegenüber „Rosenstock"

Gutgehendes Lebensmittel-Geschäft mit schön. 3-Zi.-Wohng., 18 J. in gleich. Hand preisw. zu verk. R. Weber, Immob., U 4, 1 *6464

Gebrauchte Fahrräder und neue sehr billig und gut Breitestraße J 1, 7, Mohnen

Weinfässer 2 Stck., 300 u. 300 Ltr., fast neu, zu verk. *6462 Q 3, 21/22, 1 Tr. r.

Einige gut erh. Anzüge und Mäntel wegen Wegzugs preisw. zu verkaufen. Rosengartenstr. 14, 1 Tr.

Neues Schreibpult m. Aufsatzschränkch. eichen gebr., m. Plüsch, zu verk. Horn, Mittelstr. 28 Laden *6465

Fast neue Erika-Schreibmaschine preisw. zu verk. Walli, Rosengartenstr. 14, I. *6450

Beteiligungen

Teilhaber (in) tücht. Kraft mit etw. Mitteln, zur Erweiterung eines fl. Herstellungs- u. Verlagsbetriebes gesucht. Angeb. unt. T C 36 an die Geschst. *6431

Mitten aus seinem arbeitsreichen Leben ist unser guter Vater
Walter Rothe
ganz plötzlich und unerwartet infolge eines Schlaganfalles von uns gegangen.
Wir haben ihn auf seinen ausdrücklichen Wunsch in aller Stille eingeäschert.
Cläre Rothe und Kinder

Trauer-Drucksachen
in Brief- u. Kartenform fertigen wir in wenigen Stunden an
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

Ab Donnerstag früh ½9 Uhr auf Extratischen im 2. Stock
Reste u. Abschnitte
im Saisonschluß-Verkauf
in gewaltigen Mengen zu unseren
bekannt billigen Preisen!
BEACHTEN SIE BITTE UNSER GROSSES RESTEFENSTER!
LANDAUER
MANNHEIM Q 1, 1. BREITESTRASSE TEL. 218 32

Frau Nachbarin
Seit wann haben Sie denn Ihre Wohnung u. die zwei möblierten Zimmer so gut vermietet? Ich habe meine Räume immer noch leer stehen. Überall, wo es möglich ist, durch Bekannte u. Verwandte lasse ich meine Räume empfehlen. Aber bis heute habe ich noch kein Glück gehabt. — — Ja, da haben Sie eben noch nicht an die
Klein-Anzeige in der N. M. Z.
gedacht. Versuchen Sie es da mal! Ich habe so eine Klein-Anzeige für RM. 1,50 aufgegeben und habe sofort Erfolg gehabt!

Oeffentlicher Dank!
Ich litt an einem schweren
Rückenmarks-Nervenleiden
[illegible]

Abschied im Offenburger Südwestmarklager

* Offenburg, 6. August.

Das Südwestmarklager wurde am Montagnachmittag auch von Obergebietsführer Cerff-Berlin besucht. Abends kam unter großer Anteilnahme der Bevölkerung das große Chorwerk „Unser Weg" zur Aufführung. Dann hielt Oberbürgermeister und Kreisleiter Dr. Rombach eine Ansprache, in der er der Genugtuung über das Gelingen des Zeltlagers als Mittel zur Propagierung der nationalsozialistischen Idee Ausdruck verlieh. Die Rede klang aus in ein herzliches „Auf Wiedersehen!"

Gebietsführer Kemper wandte sich in zündenden Worten an die Jugend, die den hier gezeigten Geist hinaustragen möge ins Leben. Nach einem scharfen Wort gegen die Wühler und Gerüchtemacher teilte der Gebietsführer nach dem Bericht des „Führers" folgendes mit: „Wer vor einiger Zeit einen Brief mit falschen Gerüchten über die Grenze schaffen wollte, das war ein Mitglied der katholischen Sturmschar und verfaßt war der Brief von dem Führer der Jungschar in der Diözese Freiburg selber." Wenn heute in Deutschland Friede herrsche, so fuhr der Redner fort, dann verdanke man das einzig und allein unserem Führer, der die Kirche vor dem Bolschewismus rettete. Wie ein Mann erhoben sich die Tausende von jungen Deutschen, als der Gebietsführer schloß: Wir glauben an unseren allmächtigen Gott, der unsere Fahnen gesegnet hat, wir glauben an unseren Führer Adolf Hitler, der Deutschland ist, wir bekennen uns zu unserem Führer, zu unserem unsterblichen Volk und zur Ewigkeit der deutschen Nation! Alles was uns heilig ist, „Sieg Heil!"

*

Ein Aufruf des Gebietsführers Friedhelm Kemper

Gebietsführer Friedhelm Kemper erläßt zum Abschluß des Südwestmarklagers 1935 folgenden Aufruf:

An Alle!

Das Südwestmarklager 1935 liegt hinter uns. Die Kameraden räumen in diesen Stunden die Offenburger Zeltstadt. Nun heißt es abbauen. Die Fahne sinkt vom Mast herunter.

Zehn Tage des glücklichen deutschen Jugendlebens liegen hinter uns. 8000 Jungen kehren braungebrannt an ihren Standort zurück. Ihr Glaube an den Führer und seine Weltanschauung hat ihnen neue Kräfte zu ihrem Kampf gegeben.

Zehntausende von Volksgenossen haben den Geist der südwestdeutschen Hitlerjugend kennengelernt. Angehörige anderer Nationen waren in großer Zahl unsere Gäste und fühlten, welche Glaubenskraft die Jugend des neuen Deutschlands in sich trägt.

Wenn auch verschiedene Miesmacher in Teilen unseres Landes und im benachbarten Elsaß unsinnige Gerüchte über den Gesundheitszustand des Lagers verbreiteten, so können wir feststellen, daß der Gesundheitszustand der vielen Jungen ein ausgezeichneter ist.

Die schwarzen Saboteure und Schwätzer sind der allgemeinen Lächerlichkeit verfallen. Die Jugend lacht und mit ihr das Volk. Lächerlichkeit tötet.

An dieser Stelle sage ich Dank allen, die zum Gelingen unseres Werkes beigetragen haben. Dank meinen Mitarbeitern und Kameraden, die Großes geleistet haben. Dank allen Freunden der Jugend Adolf Hitlers, die uns mit aller Kraft unterstützten. Ich will nicht Namen nennen, denn ich will niemand vergessen. Vor allen Dingen will ich die Treue der Offenburger Stadtverwaltung, ihrer Arbeiter und der gesamten Bevölkerung besonders erwähnen.

Wir geloben, daß wir uns aller Freundschaft, aller Unterstützung und aller Treue dadurch dankbar erweisen werden, daß wir weiterkämpfen und arbeiten, wie es der Führer haben will.

Es lebe Adolf Hitler, es lebe Deutschland!

gez. Friedhelm Kemper, Gebietsführer 21.

Disziplinarverfahren gegen Landrat Dr. Bechtold-Bruchsal

* **Karlsruhe**, 7. Aug. Wie das Ministerium des Innern mitteilt, ist auf Anordnung des Reichsstatthalters gegen den Landrat Dr. Bechtold in Bruchsal ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden, um politische Vorwürfe, die gegen ihn erhoben worden sind, und die seine politische Zuverlässigkeit in Zweifel ziehen, zu klären. Landrat Dr. Bechtold ist gleichzeitig beurlaubt worden.

Drei Tage Winzerfest in Nierstein

|| Nierstein, 7. August.

Wer mit der Vorbereitung der Winzerfestspiele Nierstein 1935 irgendwie zu tun hatte, der empfand beglückend die opferwillige, einsatzbereite Gemeinschaftsarbeit der gesamten Bevölkerung, die sich in zuvor noch nie gekannter Hingabe dem Gelingen des Werkes unterstellte. So war es nicht verwunderlich, daß die drei Tage Winzerfest wie aus einem Guß wirkten. Ob man nun vom Schiff, der Bahn oder im eigenen Fahrzeug ankommend, sich an den liebevoll und reich geschmückten Straßen und Häusern freute oder sich der Stimmung des giebelgeschmückten Weindorfes hingab, das rund um einen großen Tanzboden auf dem Marktplatz aufgebaut war, in den traulichen Weinschenken, auf dem Fronhof beim Freilichtspiel, überall hatte der Gast das Empfinden, sich in einer frohbewegten Gemeinschaft zu befinden, und gern und freudig reihte er sich ein. Diese ungezwungene Natürlichkeit, die Herzlichkeit der Niersteiner, die in den Gästen wirklich die Gastfreunde und nicht einfach Fremde sehen, gestalteten die Festtage zu einem richtigen Volksfest.

Schon vor Eröffnung des Weindorfes am Samstagnachmittag weilten Tausende in Nierstein. Leider war Reichsstatthalter Gauleiter Sprenger verhindert, zu kommen. Doch freudig und dankbar begrüßten es die Niersteiner, daß in Vertretung des Gauleiters Reg.-Rat Reiner am Samstag Gast des alten Winzerdorfes war. Das Freilichtspiel von Hans Ludwig Linkenbach auf dem Fronhof sah am Samstag und Sonntag so zahlreiche Besucher, daß es wiederholt werden mußte. Besonders beifällig und schmunzelnd wurde der weinselig-unbeholfene Küfertanz aufgenommen, der von Meistern und Gesellen der alten Küferzunft mit gutem Empfinden für drollige Wirkung getanzt wurde. Besondere Anziehung übte die Tanzbühne auf dem Marktplatz aus, die bis zum Morgengrauen von Paaren besetzt war.

Die beiden Weinkostproben in der „Krone" und im „Rheinhotel" waren von Kennern von nah und fern besucht, die Säle bis zum letzten Platz besetzt. Und dann zogen in fast drei Stunden die je vierzig Proben vorüber, sachgemäß verkostet, und gaben jedem Besucher ein umfassendes Bild Niersteiner Gewächse.

Der Festzug zeigte in zahlreichen, geschmackvoll aufgebauten Festwagen die Symbolisierung Niersteiner Weinbergslagen und stellte die beiden Berufsgruppen der Winzer und Küfer, der Erzeuger und Veredler des Traubensaftes, besonders heraus. Zusammengefaßt, so betont der „Mainzer Anzeiger", kann gesagt werden, daß dank der vorbildlichen Gemeinschaftsarbeit, die alle Kreise beteilte, das in großem Rahmen angelegte Fest voll gelungen ist. Auf diesen ersten Erfolg soll sich eine Tradition begründen, die nicht nur der Gemeinde Nierstein einen unmittelbaren wirtschaftlichen Vorteil bringen wird, sondern auch in vorbildlicher und wirksamer Weise Werbung sein soll für den deutschen Wein, für den Niersteiner Qualitätswein.

Burg- und Trachtenfest in Lindenfels

* **Lindenfels**, 7. August. Lindenfels, die „Perle des Odenwaldes", prangte aus Anlaß des Jubiläums-Burg- und Trachtenfestes bereits am Samstag in buntem Fahnen- und Blumenschmuck. Dazu blieb das traditionelle Regenwetter einmal aus und der Sonntag war wirklich ein Sonnentag, so daß der äußere Rahmen zu einem erfolgreichen Verlauf des Festes gegeben war. Von nah und fern waren Tausende gekommen, teils im Kraftwagen, die kaum noch ein Parkplätzchen vorfanden. Die bunten Odenwälder Trachten bestimmten das Straßenbild. Als Auftakt erstrahlte am Samstagabend die Burg in bengalischer Beleuchtung, während darunter bereits buntes Leben begann. Böllerschüsse riefen am Sonntagmorgen Sommergäste und Bevölkerung aus den Federn. Pünktlich setzte sich am Nachmittag der bunte Trachten- und Heimatzug nach der Burg in Bewegung. Auf dem Burghof entwickelte sich dann ein buntes Volksfest. Im Burggewölbe spielte ein Bauerntheater das Stück „Vom tauben Michel", und bald dröhnte die Musik im Burghof wider, die Paare drehten sich im Tanz. Lied und Musik wechselten in frohester Stimmung, bis die Sterne verblaßten.

* **Heidelberg**, 6. Aug. Die langjährige Assistentin der Universitäts-Kinderklinik in Heidelberg, Dr. Anne Noll, hat am 1. August einer Aufforderung zur Mitarbeit am „Peckham Pioneer Health Centre" in London für vorläufig 1 Jahr Folge geleistet.

Donnerstag den 8. August • Freitag 9. August • Samstag 10. August
Reste-Tage
die letzten in diesem Jahre!

Eine Unmenge Reste
in allen Stoffarten zu den bekannt **billigen Preisen!**
Hermann Fuchs
MANNHEIM · AN DEN PLANKEN NEBEN DER HAUPTPOST

HOREX siegt! im Hockenheimer Rennen
Braun auf HOREX fährt mit 116,3 Stdkm. neuen Seitenwagen-Rekord
General-Vertretung: **Islinger & Reiss** Krappmühlstr. 32 (Nähe Schlachthof) Tel. 40756

Es funktioniert in dem Büro wie eine Uhr
Von **Zickendraht** die **Vertikal-Registratur**
Qu 3, 10 — Ruf 268 90

Unterricht

Höhere Privatlehranstalt INSTITUT SCHWARZ, Mannheim, M 3, 10
Alle Schulgattungen. Abitur. Vorzügliche Erfolge. **Anfertigung der Hausaufgaben in der Schule unter Aufsicht der Lehrer.** Bill. Pension.
Staatl. mittlere Reife an der Anstalt.
Abendkurse für Erwachsene. Prospekt frei.
Dir. Dr. G. Sessler. *117

Offene Stellen

Führendes Drahtseilwerk sucht einen nur best. eingeführten Herrn als **Vertreter** für Nord-Baden. B11
Angebote erbeten unter G 9432 an Anzeigen-gesellschaft m. b. H., Frankfurtmain.

Für den Bezirk **Nord- und Mittelbaden** suchen wir eingeführten, branchekundigen, an systematisches Arbeiten gewöhnten **Vertreter** möglichst mit Eigenauto, gegen hohe Provision. — Angebote mit Erfolgsnachweisen u. Fabrikantenreferenzen an B422
Feurich-Keks A.-G. München 25.

Ein tücht., anständ., fleißiges **Küchenmädchen** Fürstenberg-Rest., am Wasserturm.

Stenotypistin für sofort oder später *6442 gesucht. Drei, Eder & Ullrich, Hansahaus, D 1, 7-8.

Selbständig., in Kochen u. allen Hausarbeiten erfahrenes *6482 **Allein-Mädchen** für gepfl. Haushalt (4 erwachs. Personen) bei gutem Lohn sofort gesucht. Richard-Wagner-Str. 20, 2. Stck.

Lest die NMZ

Kaufgesuche

Gebr. Möbel kauft zu Höchstpreisen Meisel, E 3, 9 Fernspr. 225 17.

Suche!! Warenregal Packtisch Schreibtisch Schaufensterlamp. Pfaffenhuber H 3, 2

Immobilien

1- oder 2-Familien-Haus in Käfertal oder Feudenheim m. etw. Garten zu kauf. gesucht. Gefl. Preisang. u. N F 135 an d. Geschäftsst.

Älteres Ein- od. Zweifamilienhaus in Worms zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Anzahlg. u. V L an d. Gesch. *6450

Heiraten

Briefwechsel sucht geistig hochsteh. Persönlichkeit mit edelgesinntem Mädchen od. jg. Witwe zwecks Heirat. Rückantw. u. Diskr. zugesich. Ausführl. Bildzuschriften unter N K 110 an die Geschäftsstelle d. Bl. *6438

Vermietungen

Waldpark Schöne 5-Zimmer-Wohnung, 2. St., nach der Rheinseite gelegen, Bad, Speisek., Loggia, zum 1. 9. zu vermieten. Näh. beim Hausverwalter Waldparkstr. 34, 3. St. lks. B911

Metzgerei-Laden zum 1. 10. mit Einrichtg. zu verm. Monatl. Miete 130 ℳ. Daselbst **4-Zimmer-Wohnung** mit reichl. Zubeh. sofort zu verm. Miete monatl. 70 ℳ. Adam Marz, Dürerstr., Ecke Grünewaldstr. B850

Hochherrschaftl. **5-Zimmer-Wohnung** mit Zentralheizg., Heißwasserverl., Südbalk., eingeb. Bad, zum 1. 10. zu vermiet. Näh. Telephon 417 77 oder beim Hausmeister. B773

Sehr helle, geräumige **4 bis 5-Zimmer-Wohnung** (Etagenheizg.) sowie Balkon, mit Diele, Schrankzimmer nebst Bad sowie Mansarde in Schloßnähe zu vermieten. Näh.: Steiner, Hebelstraße 9, Fernspr. 298 11. 6218

Laden Breite Straße U 1 Nr. 12, zu vermieten. B118 Näh. 1 Treppe.

D 6, 7-8 2 schöne helle **Bürozimmer** 1. Et. a. 1. 9. für 25.— zu verm. Näheres daselbst Hausmeister.

Sof. vermietbar! 1. Part. gel. Lagerräume, neu erst., m. 3 Tor., von d. Straße aus zugänglich. 2. Werkstätten u. Fabrikräume i. versch. Gr. m. el. Licht, Kraft, Gas u. Wasser, sehr hell. 3. Gr. Kellereien geeign. f. Groß-Garage. Käfert. Str. 162, Fernspr. 528 21.

In östl. Neckarst. schöne, herrsch. **gr. 5-Zim.-Wohn.** 3 Treppen, Et.-Warmwasserheiz., Zubeh., zu verm. Neubau. Zu erfr. Büro Hehner, Moltkestr. 2 (Ecke Lor.-Ritterstr.) 6656

Sehr schöne **4-Zim.-Wohng.** m. Küche, Bad, Diele usw., 1 Treppe hoch, in der Breiten Straße, auch f. Büro usw. sehr geeign., preiswert zu vermieten. 6105 Heinrich Freiberg Immob.-Büro, Tullastr. 19, Telefon 414 68.

4 Zim., Küche Bad und Mans. sowie 3-Zimm.-Wohng. sofort zu verm. K 4, 18. Zu erfr. b. Schnitzler

3-Zimmer-Wohnung im 2. Stock, zum 1. Septbr. d. J. zu vermieten. Näheres K 1, 28, parterre

2 Zimmer mit kl. Küche und Zubehör, a. alleinstehende Dame zu verm. Näheres *6455 Stein, L 14, 8.

Am Tennispl.! schöne Wohnung 2 Zim. u. Küche zu verm. Anzuf. 2-4 Uhr. B858 Hartmann, Hebelstr. Nr. 5.

Vermietungen

2 Zim., Küche und Kammer (Mans.-Wohng.) a. 1. Sept. zu vermiet. *6447 Hermann, G 7, 17

Leere Mansarde in gt. Hs. zu v. Näh. i. d. Gesch. *6483

Zimmer, leer an alleinst. Berl., sof. od. spät. zu vermiet. Näher. Qu 3, 22, Laden. *6444

Schön., sonnigst. **möbl. Zimmer** (sep. Eing.) mit fr. Aussicht auf d. Neckar, an äll. berufst., anständ. Herrn od. alleinst. Frau zu verm. Anz. u. X T 77 a. d. Geschäftsst. B809

Saub., anst. Frau find. b. einz. gt. Leuten Heim geg. Mithilfe i. Haush. — Adr. i. d. Geschäftsst. *6446

Möbl. Zimmer zu verm. *6435 U 1, 12, 2. Stck.

Möbl. Wohn- u. Schlafzimm. an Ehep. zu verm. Näh. i. d. Gesch. *6809

Mietgesuche

2 gr. Zimmer ev. Zim. u. Kü. mit Heizung u. fl. Wasser v. jg. Paar gesucht. — Ang. u. Y E 86 an die Geschäftsst. *6491

Ruhig. Ehep. in gesichert. Stellg. sucht per sofort **1-2 Zi. u. Kü.** auch Vorort. — Angeb. u. Y K 3 an d. Geschäftsstelle. *6493

Beamtenwitwe sucht *6488 1 gr. oder 2 kl. **Zimm. u. Küche** bis 1. Okt. in gt. Hs., zum 1. 10. Angeb. u. Y G 90 an die Gesch.

Geldverkehr

4000.- geg. dopp. Sicherheit und gute Zins gesucht. Angeb. u. Y H 1 an d. Geschäftsstelle. *6443

Anzeige in unserer Zeitung hat durchschlagenden Erfolg!

Vermischtes

Wir längen und weiten Ihre Schuhe **Schuh-Expreß** H 2, 1 und Schwetz. Str. 64, 154 Telefon 420 ..

Drucksachen jeder Art liefert billigst **Druckerei Dr. Haas** Neue Mannheimer Zeitung R 1, 4–6 • R 1, 4–6

Reste! Reste!
Ab Donnerstag früh 8.30 Uhr
Unser gesamter Restbestand in 8 Serien! Jeder Rest:

Serie I	Wasch- und Seidenstoffe für Blusen, Schürzen und Besätze	1.-
Serie II	Passende Maße für Dirndlkleider, sowie für Röcke, Blusen etc.	2.-
Serie III	Wasch-, Woll- und Seidenstoffe für Sportkleider, Röcke und Blusen	3.-
Serie IV	In allen Stoffarten, für jeden Verwendungszweck	4.-
Serie V	Vorteilhafte Kleidermaße in Mattcrepe, Maroc, Wollmousseline etc.	5.-
Serie VI	Gute Qualitäten und schöne Dessins für Kleider in jedem Geschmack	7.-
Serie VII	Besonders vorteilhafte Metragen für Kleider und Mäntel	9.-
Serie VIII	Das Beste in Muster und Qualität in jeder Stoffart, in richtigen Maßen	12.-

Reste von Gardinen, Dekorations- und Läuferstoffen, Spitzen, Stickereien usw. usw.

MODEHAUS **Neugebauer** MANNHEIM AN DEN PLANKEN

MARCHIVUM